

Der Sächsische Erzähler

Bischofswerdaer Tageblatt.

Amtsblatt der Amtshauptmannschaft, der Schulinspektion und des Hauptzollamts zu Baugen, sowie des Amtsgerichts und des Stadtrats zu Bischofswerda und der Gemeindeämter des Bezirks. **Ältestes Blatt im Bezirk.** - - - Erscheint seit 1846.



Anzeigebblatt für Bischofswerda, Neudorf, Stolpen und Umgegend, sowie für die angrenzenden Bezirke. - - **Wöchentliche Beilagen:** Der Sächsische Landwirt und Sonntags-Unterhaltungsblatt. - - - **Fernsprecher Nr. 22.**

Geschäftsstelle: Bischofswerda, Altmarkt 15. Erscheint jeden Werktag abends für den folgenden Tag. Der Bezugspreis ist einschließlich der wöchentlichen Beilagen bei Abholung in der Geschäftsstelle monatlich Mk. 1.10, bei Zustellung ins Haus monatlich Mk. 1.20; durch die Post bezogen vierteljährlich Mk. 3.20 ohne Zustellungsgebühr.

Politischer Konto: Amt Leipzig Nr. 21 543. - **Gemeindeverbandskassenskonto:** Bischofswerda Konto Nr. 64. Im Falle höherer Gewalt - Krieg oder sonstiger irgend welcher Störung des Betriebes der Zeitung oder der Beförderungsanstalten - hat der Bezahler keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Anzeigenpreis: Die gespaltene Grundzeile (Zim. No. 25) oder deren Raum 40 Pfg., brüchige Anzeigen 30 Pfg. Im Tegetteil (Zim. No. 17) 90 Pfg. die gespaltene Zeile. Bei Wiederholungen Nachlass nach feststehenden Sätzen. - Unmündliche Anzeigen die gespaltene Zeile 70 Pfg. - Für bestimmte Tage oder Plätze wird keine Gewähr geleistet. - Erfüllungsort Bischofswerda.

Nr. 142.

Sonntag, den 22. Juni 1919.

73. Jahrgang.

Wie es zum Rücktritt kam.

Über die Vorgänge unmittelbar vor dem Rücktritt der Regierung bzw. über die vorangegangenen Verhandlungen zwischen der Regierung und den Mehrheitsparteien veröffentlicht das „B. L.“ einen Bericht, aus dem wir folgendes entnehmen:

Die Fraktionen der drei Mehrheitsparteien traten am Donnerstag vor- und nachmittags in Anwesenheit der einzelnen Parteiminister zu den entscheidenden Sitzungen über die Friedensfrage zusammen. Nach mehrstündigen Beratungen wurde in der Mehrheitssozialdemokratie eine vorläufige Abstimmung vorgenommen. Sie ergab 75 Stimmen für Annahme des Ententevertrages, 39 Stimmen dagegen; 51 Abgeordnete fehlten. Unter denen, die für Ablehnung waren, befanden sich in allen drei Mehrheitsparteien die Frauen. Inzwischen hatte das Zentrum den beiden anderen Mehrheitsparteien ein Kompromiß unterbreitet, das drei Punkte enthielt:

- 1) Ablehnung des Schulbekenntnisses;
- 2) Ablehnung der Auslieferung der Heerführer und Politiker zur Aburteilung an einen Gerichtshof der Entente;
- 3) Erklärung, daß die wirtschaftlichen Bedingungen unerfüllbar seien.

Für diese „motiviertere Annahme“ der Friedensbedingungen sprachen sich im Zentrum 79 Abgeordnete aus. Die wenigen übrigen enthielten sich teils der Stimme, teils waren sie für unbedingte Annahme. Den Abgeordneten aus den besetzten Gebieten im Osten und Westen (Saargebiet, Rheinland, Lothar, sowie außerdem Westpreußen und Oberschlesien) stellt man es frei, sich im Plenum bei der Abstimmung der Stimme zu enthalten.

Die demokratische Fraktion hielt den Kompromißvorschlag des Zentrums für annehmbar, wollte ihn aber ergänzt wissen unter anderem dadurch, daß die Einlegung eines internationalen Schiedsgerichts zur authentischen Auslegung der 14 Punkte Wilsons nicht zuletzt in der west- und ostpreussischen Frage erfolge. Die Abstimmung der Demokraten war eine grundsätzliche. 58 Abgeordnete stimmten dafür, daß man den Boden dieses Kompromisses beschreiten solle, daß aber, wenn die Gegner das Kompromiß wieder ablehnten, der Friedensvertrag deutschseits ebenfalls als abgelehnt betrachtet werden soll.

Um 8 Uhr abends traten die Führer der Mehrheitsparteien zusammen, um sich über die Kompromißformel einig zu werden. Die Fraktionen des Zentrums und der Sozialdemokraten hatten ebenfalls auf die späten Abendstunden neue Sitzungen anberaumt, um die endgültigen Beschlüsse zu fassen. Es handelte sich hierbei darum, daß das Kabinett verlangte:

Die sämtlichen Mehrheitsparteien sollten wie die demokratische Partei nach Annahme der Kompromißformel die Erklärung abgeben, daß wenn der Feind sie abweise, die Friedensbedingungen der Entente als abgelehnt zu betrachten seien.

Um 9 Uhr abends begann eine neue Kabinettsitzung. Kurz vor 12 Uhr nachts war die Situation folgende: Die Mehrheitssozialdemokratie wollte den dringenden Wunsch an die Entente richten, daß auf eine Auslieferung deutscher Staatsangehöriger verzichtet werde. Sie macht die Unterzeichnung des Vertrages aber nicht von der Erfüllung dieses Wunsches abhängig.

In der interfraktionellen Sitzung, die von 8 bis 10 Uhr dauerte, wurde eine Einigung nicht erzielt. Daraufhin traten die Fraktionen der drei Mehrheitsparteien wieder einzeln zusammen. Ab 11 Uhr war der interfraktionelle Ausschuss wieder vereinigt, um eine gemeinsame Formel zu suchen. Auf 12 Uhr wurde eine neue Kabinettsitzung anberaumt.

Die Sozialdemokratie und das Zentrum haben darauf in ihrer zweiten Sitzung abgelehnt, den Wünschen des Kabinetts Rechnung zu tragen, und zu erklären, daß die Friedensbedingungen als abgelehnt zu betrachten seien, wenn der Feind auf die deutschen Kompromißvorschläge nicht eingeht. Es verfaßte dann, daß sowohl die Sozialdemokratie als auch das Zentrum erklärte, ihre Mitglieder aus dem Kabinett zurückziehen zu wollen, falls der Friedensvertrag von der Rationalversammlung abgelehnt wird. Da sich eine Einigung nicht ergab, ließ die Regierung das Parlament nicht mehr hinter sich hatte, trat sie um 1.20 Uhr morgens zurück.

Die Neubildung des Kabinetts.

Weimar, 20. Juni. (B. L. B.) Auch am nachmittags sind die Fraktionen zu Sitzungen zusammengetreten und wie wir aus parlamentarischen Kreisen hören, besteht nach dem schließlichen Stande der Verhandlungen Aussicht auf Erhaltung des bisherigen Mehrheitsbündnisses. Im Schloße finden in Gegenwart des Reichspräsidenten Ebert Verhandlungen statt, die die Neubildung des Kabinetts zum Gegenstand haben. Die für heute nachmittags angesetzt Sitzung des Friedensauschusses ist vorläufig bis auf weiteres verschoben worden. Dagegen ist über den Zusammentritt der Vollversammlung noch nichts beschlossen.

Weimar, 20. Juni. (B. L. B.) Im Anschluß an die unverbindlichen Besprechungen, die schon in der Nacht zwischen den Parteiführern gepflogen worden sind, ist, wie wir von parlamentarischer Seite erfahren, der Sozialist Hermann Müller mit großer Wahrscheinlichkeit als Minister zustande zu bringen. Es wird davon gesprochen, daß der Reichswehrminister Roste im Amte bleiben werde. Von anderer Seite wird der bisherige Reichsminister Dr. David als Kandidat für den Posten des Ministerpräsidenten genannt.

Weimar, 20. Juni. (B. L. B.) In parlamentarischen Kreisen wird erzählt, über die Neubildung des Kabinetts läßt sich zur Zeit noch nichts Bestimmtes sagen. Als neuer Ministerpräsident wird der Mehrheitssozialist Hermann Müller mit großer Wahrscheinlichkeit als Minister des Äußeren genannt. Es wird damit gerechnet, daß Roste, Schmidt, Wiffel, David und Erzberger in das neuzubildende Kabinett eintreten werden. Als feststehend gilt der Rücktritt Scheidemanns, der demokratischen Minister mit Graf Brockdorff-Rantzau, ferner Wisberts und Landsbergs. Bestimmt wird damit gerechnet, daß der Antritt des Kabinetts die Annahme der Friedensbedingungen zur Folge haben wird.

Hermann Müller wurde im Jahre 1876 in Mannheim geboren, wo er später das Gymnasium besuchte. Die Eltern zogen dann nach Köhltenbrunn. Infolge häuslicher Verhältnisse mußte Müller die Schule vorzeitig verlassen. Er begab sich nach Frankfurt (Main), um in eine kaufmännische Lehre einzutreten. Später ging er als Kaufmann nach Breslau und von hier wurde er nach Böhlich als Redakteur des dortigen sozialdemokratischen Blattes berufen. In Böhlich wurde er auch zum Stadtverordneten gewählt. In den Reichstag kam Hermann Müller erst in einer Nachwahl während des Krieges. In der Partei trat er seit einigen Jahren stärker politisch hervor. Als Scheidemann den Posten eines Ministerpräsidenten antrat, führte Müller zunächst provisorisch die Parteigeschäfte. Durch den Parteitag in Weimar wurde er dann zusammen mit Wels zum Vorkandidaten der Partei gewählt, wobei auf ihn 373, auf Wels 371 Stimmen fielen.

Gerüchte und Mutmaßungen.

Die „Zittauer Morgenzeitung“ veröffentlicht in ihrer heutigen Nummer eine Meldung aus Weimar, der zufolge das Kabinett Scheidemann vorläufig auf seinem Posten bleibe und unter gewissen Bedingungen zur Unterzeichnung des Friedensvertrages bereit sei. In einer Zwischennote sollen Clemenceau die Bedingungen mitgeteilt werden mit dem Hinzufügen, daß sich für den von den Alliierten in Vorschlag gebrachten Frieden keine Mehrheit in der Rationalversammlung und auch kein Kabinett finde. Infolgedessen mache das Kabinett jetzt diesen Vorschlag, für den sich in der Rationalversammlung eine Mehrheit finden würde. Der Vorschlag sei folgender:

- „Wir sind bereit, den Friedensvertrag zu unterzeichnen, indem wir
1. die Schuld am Kriege ablehnen. Wir fordern;
 2. daß die Auslieferung deutscher Persönlichkeiten zur Aburteilung an einen alliierten Gerichtshof fallengelassen wird.
 3. Danzig, Westpreußen und der Nehebidistrikt sollen unter Verwaltung des Völkerbundes gestellt werden.
 4. Innerhalb zwei Jahren soll eine allgemeine Revision des Friedensvertrages vorgenommen werden.
 5. Der Höchstfuß für die Entschädigungssumme soll durch ein Schiedsgericht festgesetzt werden.
 6. Deutschland verlangt bis zum 1. Januar 1920 in den Völkerbund aufgenommen zu werden.“

Diese Meldung entspricht nicht den Tatsachen, wie aus einer uns zugehenden kurzen Wolff-Meldung hervorgeht.

Jedenfalls waren Bemühungen nach dieser Richtung im Gange, die aber ohne Erfolg blieben.

Weimar, 21. Juni. (B. L. B.) Die Nachricht von der Ablehnung einer Zwischennote an die Entente entspricht nicht den Tatsachen.

Eine Fristverlängerung um 48 Stunden?

Amsterdam, 20. Juni. (B. L. B.) Nach einem Telegramm des Allgem. Handelsbl. aus Paris rechnet man mit der Möglichkeit, daß von deutscher Seite eine nochmalige Fristverlängerung um 48 Stunden verlangt wird.

Keine Sühne für die Steinwürfe von Versailles.

Verailles, 21. Juni. (B. L. B.) Nach Blättermeldungen hat der Staatsanwalt Roux, der die Voruntersuchung über die Verjaillier Zwischenfälle, die sich bei der Abreise der deutschen Delegation abspielte, führt, nach Einsicht der eingelaufenen Berichte und Vernehmung einiger Zeugen beschlossen, von einer gerichtlichen Untersuchung Abstand zu nehmen.

Das war ja nicht anders zu erwarten. In dem neuen Friedensdokument, das wir unterschreiben sollen, ist ja fast wörtlich gesagt, daß jeder Deutsche ein Verbrecher sei. Und wir sind ja eben dabei, dieses Urteil durch unsere Unterschrift zu bestätigen. Und Verbrecher haben keine Ehre, das Schicksal der Verjaillier erübrigt sich also. Künftig wird der Deutsche in der ganzen Welt vogelfrei sein.

Erklärung der Rechtsparteien.

Weimar, 20. Juni. (B. L. B.) Die Fraktionen der Deutschnationalen Volkspartei und der Deutschen Volkspartei haben folgende Erklärung erlassen:

In der Stunde der höchsten nationalen Gefahr haben die außerhalb der Regierung stehenden bürgerlichen Fraktionen der Deutschnationalen und der Deutschen Volkspartei beschloffen, nachstehendes gemeinsam zu betonen:

Alle Folgen der Ablehnung des jetzt vorliegenden Friedensvorschlages haben wir uns mit voller Verantwortlichkeit klargemacht. Wir sind der Einmütigen Überzeugung, daß sie trotz ihrer Schwere unergleichlich geringer einzuschätzen sind, als die dauernde Verklaffung Deutschlands, der wir sonst anheimfallen. Die Annahme dieses Friedensvorschlages bedeutet eine nationale Schmach. Wir verlieren dadurch noch unsere letzten Freunde in der Welt. Einem verkrüppelten Deutschland droht der wirtschaftliche, finanzielle, politische und moralische Tod. Wir stehen vor der Wahl, die ungeheure Lüge von Deutschlands Schuld durch unsere Unterschrift zu bekräftigen oder Deutschlands Ehre zu wahren, die besonders durch die Forderung in den Staub gezogen wird, den deutschen Kaiser und andere deutsche Männer vor ein nichtdeutsches Gericht zu stellen.

Am unserer toten Brüder und um der Zukunft unserer deutschen Jugend willen sind wir entschlossen, unser letztes Gut bis zum Äußersten zu wahren, Deutschlands reinen Namen vor der Welt. Darum lehnen wir den Friedensentwurf ab.

Die Fraktion der Deutschnationalen Volkspartei:

v. Posadowsky.

Die Fraktion der Deutschen Volkspartei:

Dr. Heinze.

Die Volksernährung auch im Falle der Ablehnung sichergestellt.

Berlin, 20. Juni. (B. L. B.) Unterstaatssekretär im Reichsernährungsministerium v. Braun hat einem Vertreter der „Deutschen Allgemeinen Zeitung“ erklärt: Während die Folgen der Friedensbedingungen der Gegner, besonders die Abtretung der Gebiete im Osten, Hunger und Not auf Jahre hinaus bedeuten, liegt eine momentane Gefahr für die Volksernährung im Falle der Nichtunterzeichnung nicht vor. Mit unseren Getreidevorräten reichen wir dort der günstigen Ausbringung im Inland und mit einer leicht gesteigerten Einfuhr von ausländischem Getreide und Mehl ohne Verkürzung der Rationen bis zur neuen Ernte aus. Eine Frühdruschaktion entsprechend den Vorjahren, damit die neue Ernte rasch in die öffentliche Hand kommt, bietet nach den Erfahrungen der Vorjahre keine besonderen Schwierigkeiten. Auch die Kartoffelversorgung kann im allgemeinen bis zur Frühkartoffelernte aufrechter-

...da durch die Einfuhr besonders aus Holland und Dänemark sich die Lage wesentlich gebessert hat. Die Fleischversorgung wird freilich zunächst mangelhaft bleiben, könnte aber auch bei Offenhaltung der Grenzen nicht gebessert werden, da in der ganzen Welt Fleischknappheit besteht. Es ist aber zu erwarten, daß sich die Fleischversorgung im Inland bessert, sowie das Vieh von den Weiden kommt. Jedenfalls würde hier die Blockade keine Verschlechterung des jetzigen Zustandes bedeuten. Die Speckzulagen können aus den eingeführten Mengen noch bis August aufrechterhalten werden, auch wenn zunächst keine weiteren Zufuhren kommen sollten. Ebenso ist die Fettversorgung im bisherigen Umfang gesichert, da auch hier die eingeführten Mengen zusammen mit der Inlandsaufbringung für einige Monate reichen. Man kann, so schloß Unterstaatssekretär Braun, keinesfalls sagen, daß uns die Rückkehr auf die Volksernährung zwingen würde, den Friedensvertrag zu unterzeichnen.

Die Widersprüche der Ententente.

Berlin, 21. Juni. (Priv.-Tel.) Die deutsche Delegation hat heute in Versailles eine deutsche Note überreichen lassen, die auf zum Teil recht erhebliche Unstimmigkeiten in den Texten der jüngsten französischen Noten hinweist. So hat die Prüfung ergeben, daß die Denkschrift mehr Zugeständnisse enthält als die mit roter Tinte korrigierte Fassung der Note vom 7. Mai, obwohl doch anzunehmen ist, daß sich diese beiden Instrumente nach dem Wunsch der Entente völlig decken müßten. Es ist aber fernerhin auch festgestellt worden, daß dieses mit roter Tinte verbesserte Exemplar sich mit dem Entwurf vom 7. Mai in vielen Punkten nicht deckt, und daß z. B. an einer Stelle ein ganzer Absatz fortgelassen worden ist.

Die deutsche Note zählt alle bemerkten Verschiedenheiten ausführlich auf, behält sich aber vor, weitere Verschiedenheiten noch festzustellen, da ihr eine erschöpfende Durchsicht deswegen bisher nicht möglich war, weil ja nur ein Exemplar der neuen Fassung, nämlich jenes rotverbeßerte Exemplar, zur Verfügung stand. Die Delegation erludt um eine schnelle Antwort der Entente, da sie sowohl ihrer Regierung als auch der Nationalversammlung Klarheit schuldig ist.

Kleine politische Mitteilungen.

Das Auslieferungsvorliegen. Paragraph 227 enthält folgende Vorchrift: „Die alliierten und assoziierten Mächte werben an die holländische Regierung die Bitte richten, ihnen den früheren Deutschen Kaiser zu überliefern, auf daß er vor das Gericht gestellt werden kann.“ Bis dahin der Wortlaut dieses Paragraphen. Daraus wäre zu schließen, daß, wenn der frühere Deutsche Kaiser nach Unterzeichnung des Friedensvertrages aus eigener Entschliebung nach Deutschland zurückkehrt, Deutschland ihn nicht auszuliefern braucht.

Zum Reichs- und Staatskommissar für die besetzten Gebiete im Westen ist der Regierungspräsident von Stard in Köln ernannt worden. Der Sitz dieses Reichs- und Staatskommissars ist vorläufig Köln, Regierungsgebäude.

Wilson in Brüssel. Die „Allgem. Handelsbl.“ meldet, wurde Präsident Wilson in der belgischen Hauptstadt ein begeisteter Empfang zuteil. — Reuter meldet aus Brüssel, daß Wilson Donnerstag abend 10 Uhr 45 Min. nach Paris abgereist ist.

Hollands Kohlenversorgung. Die holländische Regie-

Unsere geehrten Leser seien darauf hingewiesen, daß in der heutigen Nummer der Abdruck des außerordentlich spannenden Romans

Die rote Amazone

von Alexandra von Boffe

beginnt.

...ung hat in einer Mitteilung an die Friedenskonferenz darauf hingewiesen, daß Holland in seiner Kohlenversorgung wesentlich von Deutschland abhängig sei, und die Konferenz formell ersucht, daß bei endgültiger Regelung der deutschen Kohlenfrage die Interessen Hollands gewürdigt werden.

Zum Rücktritt des italienischen Kabinetts. Über die Vorgänge in der Kammer, die zum Rücktritt des Kabinetts führten, meldet „Agenzia Stefani“: In der Kammer waren mehr als 350 Mitglieder anwesend. Die Sozialisten widersetzten sich einer geheimen Beratung. Ritti wünschte eingehende Besprechung der Lage, verwarf aber die Geheimberatung. Die Regierung stellte die Vertrauensfrage. Der Vorschlag Orlando wurde mit 219 gegen 78 Stimmen verworfen. — Übereinstimmend haben die Pariser Blätter die ausschlaggebende Rolle hervor, welche Ritti in der geistigen Kammerführung in Rom spielte und welche um so kennzeichnender sei, als Ritti der Vertraute und politische Freund Biolittis sei. Mit großer Besorgnis blickt die Pariser Presse der Entwicklung der italienischen Krise entgegen. „Echo“ schreibt, Ritti, der Bundesgenosse Biolittis, repräsentierte in der italienischen Politik eine stark deutschfreundliche farbige Strömung.

Der Streik im Waldenburger Bergrevier ist beigelegt. Die Staatsregierung soll um Einführung der 7-Stunden-Schicht und die Verwaltung um Erhöhung der Löhne und Einführung von Ferien ersucht werden.

Die Bolschewisten räumen Dünaburg. Das Reuterbüro erfährt: Wie verlautet, räumen die Bolschewisten Dünaburg. Die Litauer haben sich der Stadt auf 40 Meilen genähert.

Untersuchung über die Progrome in Polen. Das Reuterbüro erfährt, daß Präsident Wilson auf Ersuchen der polnischen und litauischen Regierung beschlossen hat, eine Kommission zu ernennen, um eine Untersuchung über die aus Polen gemeldeten Progrome einzuleiten.

Zum Untergang des russischen Kriegsschiffes „Dieg“. Das Reuterbüro erfährt, die Meldung, daß das russische Kriegsschiff „Dieg“ von einem britischen U-Boot versenkt worden sei, sei nicht richtig. Die „Dieg“ wird wahrscheinlich auf eine Mine gelaufen sein.

Sächsische Volkskammer.

Dresden, 20. Juni. Auf der Tagesordnung stehen die Ergebnisse der Prüfung der Wahlen der Abgeordneten zur Volkskammer. Im 1. Wahlkreis Dresden und 2. Wahlkreis Leipzig sind Proteste eingegangen. Der erste richtet sich gegen einen Aufruf in einer Militärversammlung in Jittau und der zweite gegen die gewaltsame Behinderung der Wahlen im Gebiete der Stadt Oschatz durch die dort garnisonierenden Mannen. Der Wahlprüfungsausschuß beantragt jedoch, trotz dieser Proteste alle Wahlen für gültig zu verurteilen. Heute ärgerte sie sich über ihre Niederlage ganz besonders, weil sie meinte, Christoph habe absichtlich schlecht gespielt, um seine Vieleslotte gewinnen zu lassen. Es war heute die letzte Tennispartie für ihn gewesen, morgen mußte er fort, und daß er bis über beide Ohren in Vieleslotte verliebt war, konnte auch ein Blindler ohne Brille sehen. Mißmutig schlenkerte sie ihr Radet.

Die rote Amazone.

Roman von Alexandra von Boffe.

(Nachdruck verboten.)

Erstes Kapitel.

Das Spiel war zu Ende. Meta von Radlich und Graf Christoph Speer-Trollenberg waren die Besiegten. Die beiden gegnerischen Paare gingen auseinander zu, um sich über das Netz hinweg die Hände zu schütteln, wie das der Brauch ist.

„Du hast heute miserabel gespielt“, sagte Meta mißmutig zu ihrem Partner.

„Ja“, gab er unumwunden zu.

Der kleine Goeden, Leutnant z. S., jezt aber in blendend weißem Tennisanzug prangend, reichte Meta die Hand und schlug die Haden zusammen:

„Ein andermal Revanche!“

Sie gingen darauf, das Netz zwischen sich, langsam auf die Bank zu, wo sie ihre Jacken zurückgelassen hatten. Das andere Paar blieb noch stehen, denn Christoph ließ die feste kleine Hand, die sich ihm entgegenstreckte, nicht gleich los.

„Du hast mich besiegt, Vieleslotte!“ sagte er und sah ihr in die lachenden blauen Augen.

„Es war ein leichter Sieg“, meinte sie, „du warst heute unachtsam, lieber Christoph.“

„Wie soll man aufmerksam sein, wenn man nur immer dich ansehen möchte, weil man ganz genau weiß, daß man das bald nicht mehr kann“, erwiderte er mit einem Seufzer. „Ach geh, du hast ja immer in die Luft geduckt!“ gab sie lachend zurück, erröte aber heftig.

Sie folgten nun den anderen und Christoph half Vieleslotte, ihre weiße Wolljacke anzuziehen, dabei umfachte sein Bild gärtlich ihre geschmeidige Gestalt.

„Beilich euch!“ rief Meta ihnen zu und ging mit Goeden davon.

Dem Schlosse her ertönte bereits zum zweiten Male das Gong, das sie zum Tee rief und die Rama liebte es nicht, wenn die Kinder unpünktlich waren.

Meta und Goeden gingen also schon immer voran. Es war bei Metas Schwestern ausgemachte Sache, daß die zwei einander heiraten würden, obgleich sie meinten, daß der kleine Goeden mit dem langen bartlosen Gesicht und den ersten Seemannsausagen eigentlich nicht schön genug für die hübsche hochgewachsene Meta sei. Verlobt waren sie noch nicht, wenn auch sicherlich schon einig, und niemand wußte noch, ob der Papa einverstanden sein würde. Man konnte nicht wissen. Er hatte den kleinen Goeden entschieden gern und einmal, als jemand geäußert hatte, es sei doch schade, daß Goeden nicht vom Adel wäre, hatte er in seiner markanten Art erwidert, wer die Ehre habe, Offizier der Kaiserlichen Marine zu sein, sei immer von Adel, auch wenn er Mayer heiße.

Meta Radlich spielte leidenschaftlich gern und sehr gut Tennis, aber sie konnte es schlecht vertragen, eine Partie

zu verlieren. Heute ärgerte sie sich über ihre Niederlage ganz besonders, weil sie meinte, Christoph habe absichtlich schlecht gespielt, um seine Vieleslotte gewinnen zu lassen. Es war heute die letzte Tennispartie für ihn gewesen, morgen mußte er fort, und daß er bis über beide Ohren in Vieleslotte verliebt war, konnte auch ein Blindler ohne Brille sehen. Mißmutig schlenkerte sie ihr Radet.

„Mach macht es immer ärgerlich, eine Partie dadurch zu verlieren, daß der Partner sich geben läßt“, sagte sie. „Ja, Christoph war heute entschieden nicht bei der Sache, er spielt sonst glänzend“, bemerkte Goeden ernsthaft.

„Glauben Sie nicht an Absicht?“

„Wieso?“

„Er wollte Vieleslotte gewinnen lassen!“

„Aber nein, das wäre ja nicht fair gewesen!“

„Na — wenn einer verliebt ist ...“

„Bester Herr Goeden, wenn Sie das nicht bemerkt haben!“

Christoph verhiemelte Vieleslotte bereits, als sie noch ein ganz kleines Dingel war, und hat nie damit aufgehört; seit diesem Sommer aber wird die Sache brennend und es ist die höchste Zeit, daß er fortkommt.“

„Darf nichts daraus werden?“

Meta zuckte die Achseln.

„Aber menschlichen Voraussicht nach kann nichts daraus werden. Die Speer-Trollenbergs haben so unglücklich strenge Hausregeln und außerdem — nun ja, als Diplomat braucht Christoph eine reiche Frau, die findet er in Vieleslotte nicht.“

„Schade“, bedauerte Goeden, „die zwei sind ja wie für einander geschaffen.“

Christoph und Vieleslotte waren zurückgeblieben. Er hatte noch einmal umkehren müssen, ihren Sonnenschirm zu holen, den sie am Tennisplatz vergessen hatte. Sie wartete auf ihn, neben einem Hundertstrich stehend, dessen Zweige sich unter der Last der tellerartigen Beerensträuben beugten. Hell hob sich Vielesottes schlanke Gestalt von dem dunklen Grün ab, obgleich sie im Schatten stand; aber einige Sonnenflecke lagen gleich goldigen Bättern auf ihrem unbedeckten Haupt und verließen ihnen welligen schwarzen Haar metallischen Glanz. Die tiefblauen Augen aber erschienen grün, weil das Grün des Gesträudes sich darin spiegelte.

Christoph sah sie stehen, und als sie ihm einige Schritte entgegenkam, hätte er am liebsten die Arme ausgebreitet, sie an sein Herz zu ziehen. Seine Augen leuchteten auf, und sie machte wohl etwas von seinem Wunsch darin lesen, denn sie erröte wieder, und eine leichte Befangenheit schien sich ihrer bemächtigen zu wollen.

„Danke“, sagte sie und nahm ihm den Schirm ab, und während sie langsam nebeneinander hergingen, blühte sie von der Seite lachend zu ihm auf und sagte scherzend, „Wenn du irgendwemals im fernem Chile an mich denken wirst, dann weiß ich, wie.“

„Wie denn?“

„Ach, die Vieleslotte, diese vorzügliche Person!“

...er erklären, da eine Verabschiedung der Abgeordneten auf die einzelnen Parteien nicht eingelesen wäre. Die Berichterstatter Schäfer (Soz.), Lehmann (Deutschl.) und Jochen (Dem.) beantragten, die Wahlen für gültig zu erklären. Einstimmig und ohne Aussprache beschloß das Haus antragsgemäß.

Der letzte Punkt der Tagesordnung, Interpellation Hofmann und Gen. betr. Versorgung der Oriskoblenstellen mit Hausbrandholz während der Sommermonate wird von der Tagesordnung abgesetzt und soll später mit einer solchen bei der Volkskammer eingegangenen Interpellation Blüher betr. die drohende Brennstoffnot im kommenden Winter zusammen zur Beratung gelangen.

Nächste Sitzung Montag, den 23. Juni, nachmittags 4 Uhr: Gelegenheitsüber die Weitergeltung sächsischer Gesetze und Verordnungen und betr. Ergänzung und Berichtigung des der Volkskammer vorliegenden Entwurfes eines Nachtrages zum ordentlichen Staatshaushaltsplane.

Neues aus aller Welt.

— **Untergang einer Reisegedung für Deutschland.** Wie dem Berliner Tagebl. aus dem Haag berichtet wird, ist das deutsche Schiff „Wain“ auf dem Wege nach Deutschland, beladen mit 1300 Tonnen Reis, durch eine treibende Mine untergegangen. Die Überlebenden wurden durch ein französisches Torpedoboot gerettet.

— **Aufhebung der Polzenjur in den Vereinigten Staaten.** Der Telegraph meldet aus New York, daß die Polzenjur in den Vereinigten Staaten vom 21. Juni an aufgehoben worden sei.

— **Die vertonnenen Millionen einer Munitionsfabrik.** Anfang April d. J. hatte die Firma Louis Busch in Mainz, die im Frieden Beschäftigungsarbeiter herstellte, dann aber im Kriege in großem Maßstab zur Herstellung von Munition überging, die Zahlungen eingestellt, obwohl die Firma Millionen verdient hatte. In der Klärung der Angelegenheit hat jetzt der Geschäftsführer der Firma einen Bericht abgegeben, in dem interessantes Zahlenmaterial enthalten ist.

Demnach belief sich der Nettogewinn der Firma im Jahre 1915 auf 1 788 596 M., 1916 auf 703 458 M., 1917 auf 6 237 267 (!) M. Zusammen sind das rund 8 730 000 M. Diefem Betrag steht ein Verlust aus dem Jahre 1918 in Höhe von etwas über zwei Millionen M. gegenüber. Aus dem bleibenden Nettogewinn von 6 652 396 M. der erwähnten Jahre entnahm Herr Busch als alleiniger Inhaber der Firma in den Jahren 1915 bis 1918 den Betrag von über sechs Millionen M., der für die Erweiterung von Kunstgegenständen, Gebäude usw. verwendet wurde. Die nachgewiesenen Ausgaben belaufen sich auf 2 850 000 M. für Kunstgegenstände (bei der der „Minister“ der Rheinischen Republik Dr. Kappesheim Berater war), auf 1 350 000 M. für das Anwesen Nidelsberg und auf 1 500 000 M. für Steuern. Der Nettobetrag löst sich danach auf einer Höhe von rund 0,3 Millionen M. über das Beschriebene dieser großen Summen gibt die Firma folgende Gründe an: Bedeutende Unkosten und kein Verdienst bei der Herstellung der Wägenänder im Jahre 1918, unproduktive Vöhne mit 400 000 M. nach Abschluß des Waffenstillstandes, 500 000 M. Kurverlust auf Ankauf von Eisenwaren in Höhe von 9 Millionen, hohe Bankzinsen und eine Einbuße von zwei Millionen beim Verkauf der Kunstgegenstände.

— **Flucht aus München.** Die Flucht aus München wird immer ärmer. Bei einem einzelnen Beobachter liegen über 1600 Wegzugesanträge; sie mahnen sich täglich bei allen

„Ne“, widersprach er, „dann werde ich dir dankbar für solche Bergeschicklichkeit sein.“

„Warum?“

„Ja — weil ich doch nun noch ein paar Minuten für mich allein habe.“

„Ach Christoph ...“

„Ja, Gott, es fällt mir furchtbar schwer, morgen für so lange Zeit von dir fortzugehen; wenn ich dich doch mitnehmen könnte!“

„Kann ja nicht sein“, sagte sie leise.

Beide schwiegen darauf kurze Zeit, als folgten ihre Gedanken diesem Raum nicht sein; dann bat er:

„Morgen früh reisen wir noch einmal zusammen, Lotti, ja?“

„Ja, gern!“ antwortete sie, sah dabei zu der Sonne auf, die von weitem Dunst umgeben war, und sagte zweifelnd hinzu: „Wenn nur das Wetter hält; das Barometer ist gefallen, und die Sonne sieht Wasser.“

„Morgen hält's schon noch!“ meinte er zwerfischlich.

Jetzt waren sie in Sicht der großen Veranda, auf der im Sommer der Tee eingenommen wurde, und Dita, der Badfisch, die Jüngste der Familie Radlich, erpähte sie und winkte ihnen über die Brüstung mit beiden Armen zu:

„Vieleslotte! Christoph! Schnell, schnell! Der Straußentuch wird alle!“ rief sie mit ihrer hellen Jungmädchenstimme. Ihr rundes, vollwanges Gesicht war umwallt von einer goldenen Wähe, deren Strahlen in der Sonne flimmerten.

„Eilt euch!“ mahnte sie noch einmal. „Onkel Tienchen ist da und ist euch allen Straußentuch weg!“

„Na, na, damit hat es noch gute Wege“, ließ sich von der Veranda her eine tiefen hohe männliche Stimme vernehmen, und neben Ditas rundem Gesicht erschien ein fast noch runderes, bärziges, das des Freiherrn Albert von Bollberg.

Die Lesestunde auf der Veranda war die gemütlichste des Tages, meistens fanden sich dazu einige unangelegene Gäste ein und am häufigsten, wie heute, Frau von Radlich einjiger Bruder Albert, den seine Mächten aus Zärtlichkeit Onkel Albertindem gerufen hatten, woraus dann das noch ärztlichere Onkel Tienchen geworden war. Er liebte und verhätschelte seine Nichten in geradezu anerkennender Weise, auch jetzt noch, wo aus dem kleinen sächsischen Dingelchen bereits große Mädel geworden waren, und die Witwe sich schon verheiratet hatte und Mutter zweier strammer Jungens war, die Marie Luise nämlich, die junge Gräfin Speer-Trollenberg, Christophs Schwägerin.

Onkel Tienchen ließ den Nachzügler entgegen, umarmte Vieleslotte und küßte sie schallend auf die Wangen, genau, als habe er sie seit Wochen nicht mehr gesehen. Dabei war er, weil kein Wustergut an die Herrschaft Radlich grenzte, fast täglich hier. Er strich ihr über das Haar und über die Stirn und fragte besorgt:

...der Flucht aus München wird immer ärmer. Bei einem einzelnen Beobachter liegen über 1600 Wegzugesanträge; sie mahnen sich täglich bei allen

...der Flucht aus München wird immer ärmer. Bei einem einzelnen Beobachter liegen über 1600 Wegzugesanträge; sie mahnen sich täglich bei allen

...der Flucht aus München wird immer ärmer. Bei einem einzelnen Beobachter liegen über 1600 Wegzugesanträge; sie mahnen sich täglich bei allen

...der Flucht aus München wird immer ärmer. Bei einem einzelnen Beobachter liegen über 1600 Wegzugesanträge; sie mahnen sich täglich bei allen

...der Flucht aus München wird immer ärmer. Bei einem einzelnen Beobachter liegen über 1600 Wegzugesanträge; sie mahnen sich täglich bei allen

...der Flucht aus München wird immer ärmer. Bei einem einzelnen Beobachter liegen über 1600 Wegzugesanträge; sie mahnen sich täglich bei allen

...der Flucht aus München wird immer ärmer. Bei einem einzelnen Beobachter liegen über 1600 Wegzugesanträge; sie mahnen sich täglich bei allen

...der Flucht aus München wird immer ärmer. Bei einem einzelnen Beobachter liegen über 1600 Wegzugesanträge; sie mahnen sich täglich bei allen

...der Flucht aus München wird immer ärmer. Bei einem einzelnen Beobachter liegen über 1600 Wegzugesanträge; sie mahnen sich täglich bei allen

...der Flucht aus München wird immer ärmer. Bei einem einzelnen Beobachter liegen über 1600 Wegzugesanträge; sie mahnen sich täglich bei allen

...der Flucht aus München wird immer ärmer. Bei einem einzelnen Beobachter liegen über 1600 Wegzugesanträge; sie mahnen sich täglich bei allen

...der Flucht aus München wird immer ärmer. Bei einem einzelnen Beobachter liegen über 1600 Wegzugesanträge; sie mahnen sich täglich bei allen

...der Flucht aus München wird immer ärmer. Bei einem einzelnen Beobachter liegen über 1600 Wegzugesanträge; sie mahnen sich täglich bei allen

...der Flucht aus München wird immer ärmer. Bei einem einzelnen Beobachter liegen über 1600 Wegzugesanträge; sie mahnen sich täglich bei allen

...der Flucht aus München wird immer ärmer. Bei einem einzelnen Beobachter liegen über 1600 Wegzugesanträge; sie mahnen sich täglich bei allen

...der Flucht aus München wird immer ärmer. Bei einem einzelnen Beobachter liegen über 1600 Wegzugesanträge; sie mahnen sich täglich bei allen

...der Flucht aus München wird immer ärmer. Bei einem einzelnen Beobachter liegen über 1600 Wegzugesanträge; sie mahnen sich täglich bei allen

...der Flucht aus München wird immer ärmer. Bei einem einzelnen Beobachter liegen über 1600 Wegzugesanträge; sie mahnen sich täglich bei allen

...der Flucht aus München wird immer ärmer. Bei einem einzelnen Beobachter liegen über 1600 Wegzugesanträge; sie mahnen sich täglich bei allen

über Nacht durchbrochen... Die städtischen Umzäunungen sind durch sechs Millionen Gehalts- und Lohnzulagen, die soeben an die städtischen Angestellten und Arbeiter zur Abwendung ihrer angebrochenen Arbeitsverweigerung bewilligt werden mußten, von 260 auf 280 Prozent erhöht worden. Die Selbsterhaltung hatte eigentlich 40 Prozent betragen; sie wurde nur durch Hebung der Steuern um die Hälfte ermöglicht. Der jetzige städtische Steuerfuß da- rüber aber noch aus dem abnehmenden Steuerfuß von 1917. Die Schäden der Räterepublik betragen 200 Millionen Mark für München. Die Steuerkapitalien aber sind gesunken. Dazu kommen die Kriegsausgaben, die Ersparungen seit der Revolution, der Niedergang des Erwerbslebens, die Verschwendung des Reichs und der Wegzug von Steuer- trägern, so daß München froh sein kann, wenn im nächsten Jahr nicht mehr als 600 Prozent städtischer Steuern um- gelegt werden müssen. Sein Wunsch, daß viele nicht un- bedingt Selbstlose München seien, um diese Schäden nicht mitbezahlen zu müssen. Die politischen Zustände sind keines- wegs konsolidiert, sondern durch fortgesetzte spartanische Maßnahmen und Hegezeiten sehr verunsichert und die Re- gierungsgruppen durch den Aufenthalt in diesem München verborben. Der durch bürgerliche Unzufriedenheit ver- ursachte Wahlsieg der Unabhängigen bei den Gemeinde- wahlen vom letzten Sonntag hat die Macht aus München begrifflich noch gestärkt. München, das einst so be- liebt, ist verrufen — erstickt.

Aus Sachsen

Dresden, 21. Juni. (B. S. L.) Nord in Hirschdorf bei Sagda. In vergangener Nacht ist der dortige Gemeindevorstand Neubert in seinem Garten erschossen aufgenom- men worden. Der Tat dringend verdächtig ist der russische Kriegsgefangene Stephan Ugin, 29 Jahre alt, etwa 1,65 groß, schlächtes, längliches Gesicht, bekleidet mit schwarzer Jacke, schwarzer Hose und weichem graugrünen Filzhut. Um Festnahme und Mittelung sachdienlicher Wahrnehmungen an die Landestrainingspolizei-Brigade Freiberg oder die nächste Gendarmeriestation wird gebeten.

Bismark l. B., 21. Juni. Starke Abwanderungen nach Westfalen und den rheinischen Kohlenrevieren machen sich seit kurzer Zeit unter der Bergarbeiterschaft im Luga-Dis- niker Kohlenrevier bemerkbar. So sind im Laufe der ver- gangenen Woche aus Bismark nahezu hundert Familien nach diesen Gegenden verzogen. Die Bergarbeiter erhalten im Westen einen bedeutend höheren Lohn. Zahlen nur etwa die Hälfte an Miete bei gleichzeitiger Gartenkultur und Meinterraktura, da meist Wertschneider vorhanden sind.

Meerane, 21. Juni. Ein Felchen der Zeit. Einem Gutsbesitzer in Teitau war vor kurzem von der Strafe weg ein Milchwagen samt dem Pferde gestohlen worden. Pferd und Wagen wurden sehr in Lemped l. C., die Rindstämme in Teitau wiedererlangt. Als Dieb wurde ein 12jähri- ger Schuljunge ermittelt.

Aus dem Gerichtssaal

Der wendische Kurier vor der Bauhner Strafkammer. Reichshofrat Jakob Hildebrand aus Raddorf wurde be- kanntlich am 10. März beim Übertreten der sächsisch-böhmischen Grenze bei Neugersdorf gefaßt. Er war nun ange- klagt, an verbotenen Stellen ohne Ausweis die sächsisch-bö- hmische Landesgrenze überschritten und verbotswidrig Schrit- ten, Druckachen, Briefschaften, Aufzeichnungen und Geld- beträge deutscher und österreichischer Währung ungeprüft und unversiegelt über die Reichsgrenze nach Böhmen mitge- nommen, ferner im Februar 1919 für den Volkskassierer Michael Raute aus Raddorf einen Geldbetrag von 300 K. unter Umgehung der Reichsbank nach Böhmen ausgeführt zu haben. Lehner Raute war beauftragt, Hildebrand zu die- ser Ausführung von Geld vorfristig bestimmt zu haben. Der Pfarrer Theodor Dobrud aus Steinbäumen und der Gutsbesitzer Georg Michael Deuschmann aus Crostwitz wa- ren angeklagt, den Reichshofrat Hildebrand durch Übertretung und Verpfechtung einer Geldbestimmung zur Grenzüber- schreitung und dem Verbringen der Schriften, Druckachen usw. ins Ausland angezettelt zu haben. Der Studienrat Professor Konrektor a. D. Dr. Karl Ernst Rude aus Bauhen sollte Hildebrand zur unerlaubten Grenzüberbrechung ohne Aus-

weis angezettelt, und der Richterkollektant Peter Paul Hantusch aus Raddorf und der Sohn Hildebrand, der Kraft- wagenführer und Schreiber Jakob Johann Hildebrand, sollten Hildebrand durch Zusammenstellung und Überbringung der Schriften wissenschaftlich helfen haben. Die Verhandlung fand am Freitag statt. Das Urteil wurde nach 1 1/2 stündiger Beratung des Gerichtshofes verkündet. Für Hildebrand lan- det es auf vier Monate Gefängnis und 300 K. Geldstrafe, für Dr. Rude und Dobrud auf je vier Monate Gefängnis und 500 K. Geldstrafe, für Hildebrand jun. und Hantusch auf je einen Monat Gefängnis und 100 K. Geldstrafe, für Lehner Raute auf 200 K. Geldstrafe. Gutsbesitzer Deuschmann wurde freigesprochen.

Aus der Oberlausitz

Bischofswerda, 21. Juni.

Der Zweigverein Bischofswerda der Gustav Adolfs- Stiftung hielt am Donnerstag seine Vorstandssitzung ab, in der der Vorsitzende, Herr Oberpfarrer Schulte, sein neu- gewähltes Mitglied, Herrn Rittergutsbesitzer Dr. Schrei- ber, herzlich willkommen hieß und sodann beschlossen wurde, die mit ihren Beiträgen im Rückstand gebliebenen Kirchen- vorstände erneut um ihre Mitarbeit zu bitten. Der durch Wegzug oder Tod abgegangenen Mitglieder, P. Rich. Oberjustizrat Doft und Oberschulrat Berger, wurde ehrend gedacht. Die von Herrn Oberlehrer Wolf gelegte und von Herrn P. Hennig geprüfte Rechnung wurde ge- nehmigt. Über die zur Verwertung stehenden 1374,27 K. wurde wie im Vorjahre verfügt. Die Dankebriefe der be- dachten Gemeinden wurden verlesen. Zum Jahresfest des Dresdner Hauptvereins am 8. und 9. Juli in Dippoldis- walde wurde Herr P. Hennig, als Stellvertreter Herr P. Matthäus abgeordnet.

Kriegsgefangenenfürsorge. Angesichts der bald zu erwartenden Heimkehr unserer Kriegs- und Zivilgefangenen, macht sich die Auffassung einer Liste für den hiesi- gen Ort nötig und werden daher die Angehörigen um baldige Anmeldung bei Herrn Johannes Philipp, Stift- straße, gebeten. Erforderlich ist: Des Heimkehrernden voll- ständiger Name, Geburtsort und -Tag, Truppenteil, Be- ruf, letzter Arbeitgeber bei Kriegsausbruch und Wohnung (Straße und Hausnummer).

Speisetzettel der Volkstische. Dienstag: Nöhren und Kartoffeln. — Mittwoch: Gemüsesuppe und Rind- fleisch. — Donnerstag: Rindfleisch, rote Rüben und Kartoffeln. — Freitag: Weizenbrot und Kartoffeln. — Sonnabend: Kartoffelsuppe und Wurst. — Montag: Rindfleisch, Sauertrank und Kartoffeln. Änderungen vorbe- halten!

Arztlichen Sonntagsdienst hat morgen Herr Dr. Werner.

Stenographenverein „Gabelberger“ Bischofswerda. An dem am 30. Mai 1919 abgehaltenen Vereins-Preiswett- schreiben hatten insgesamt 31 Mitglieder des Vereins teil- genommen. Von diesen konnten erfreulicherweise 22 aus- gezeichnet werden. Es erhielten in der Abteilung 80 Silben in der Minute 1. Preise: Margarethe Köhler, Gertrud Thomas, Otto Schwarz, Lina Humbert, Hermann Schäfer, Johannes Jelsch; 2. Preise: Mag. Wästel, Johanna Benad, Charlotte Rüdlich, Alfred Harmanitz, Johanna Priesch und Johannes Jenter; 3. Preise: Hella Hoffmann, Alfred Siegert und Wilhelm Hille; Befobigung- en: Johanna Bredow und Johanna Wempe; in der Ab- teilung 120 Silben in der Minute: 1. Preise: Gustav Jährig, Erich Schöne, Walter Priesch und Erich Philipp und einen 2. Preis Gertrud Reier. — Möge das Ergebnis zur Freude der Preisträger, zum Ansporn der Nichtpreisträger werden.

rückföhrige folgen werden. Nachforschungen ist daher auch im Sommer und besonders streng im Herbst vorzusehen.

Alle Sorge in Gehalts- und Abzugsangelegen- heiten Kriegsgefangener oder vermählter Kriegsteilnehmer sind laut einer Mitteilung des sächsischen Ministeriums für Militärwesen an die nächsten Generalkommandos zu richten, die für sofortige Weitergabe an die zuständigen Stellen Sorge tragen. Unmittelbare Eingaben von Anträgen an das Ministerium für Militärwesen sind zu unterlassen, da dadurch nur Verzögerungen eintreten.

Kamenz, 21. Juni. Schließung einer Mühle. Wegen Zuwiderhandlungen gegen die Vorschriften der Reichsge- treibordnung wird die Mühle der Wühlschneise veru. Wel- ner in Kamenz vom 23. Juni 1919 ab bis zum 15. Septem- ber 1919 geschlossen.

Kamenz, 21. Juni. Belegter Streif. Der am Dienstag hier ausgebrochene Maurer- und Zimmererstreif ist bereits wieder beigelegt. Nachdem die Forderungen der Arbeitnehmer größtenteils bewilligt worden sind, wurde die Arbeit am Donnerstag wieder aufgenommen.

Letzte Depeschen

Rabinettsbildung aus Mehrheits- sozialisten und Zentrum.

Berlin, 21. Juni. Das Kabinett Bauer ist gescheitert und zwar an den Demokraten, deren Eintritt nicht möglich war. Bauer ist zum zweitenmal mit der Bildung eines Ministeriums beauftragt worden. Dieses Ministerium wird nur aus Mitgliedern des Zentrums und Mehrheits- sozialisten bestehen. Es besteht die Hoffnung, daß sich das Ministerium morgen der Nationalversammlung vorstellen wird.

Ein gescheiterter Kompromißvorschlag der Demokraten. Berlin, 21. Juni. (Priv.-Tel.) Am späten Nachmittag tagte gestern im Weimarer Schloß der interfraktionelle Aus- schuß und beschäftigte sich laut „Voss. Zig.“ mit den Vorschlä- gen der Demokraten. Deutschland solle die Unterzeichnung von sechs Voraussetzungen abhängig machen. (Vergl. die Meldung auf der ersten Seite.) Das Zentrum war bereit, sich dieser Abmachung anzuschließen. Im letzten Augenblick zogen die Sozialdemokraten ihre Zustimmung zu dem demo- kratischen Antrag zurück und stellten sich auf den Standpunkt, daß bedingungslos unterzeichnet werden müsse. Damit hat der Bloß als endgültig gesprengt angesehen werden müssen.

Wenn wir nicht unterzeichnen. Genf, 21. Juni. (Priv.-Tel.) Dem „Matin“ zufolge wird die Besetzung Berlins, im Falle daß Deutschland nicht unterzeichnet, in nächster Woche erwartet.

Der finanzielle Wiederaufbau Deutschlands. Genf, 21. Juni. (Priv.-Tel.) Man erwartet in Paris und London noch vor Monatschluß den Besuch hervorragender amerikanischer Finanzgrößen zur Erörterung des Problems des sogenannten Umverfallensinstituts, dessen Bestimmung sein soll, nach neuen Methoden amerikanische Geldkräfte in den Dienst der wirtschaftlichen Ausbäue aller europäischen Staaten zu stellen.

Amliches aus dem Pirnaer Bezirk.

Verbandsheftung bei der Beförderung von Kirchen. Gemäß Verordnung des Wirtschaftsministeriums macht die Amtshauptmannschaft Pirna bekannt: Für die Beförderung von Kirchen mit der Bahn nach Orten innerhalb Sachsens ist ein Verbandschein nötig, der für die Landge- meinden von der Wirtschaftsvereinigung für Obst und Ge- müse in Pirna (Fa. Richard Stengel, Obere Burgstraße) erteilt wird. Beförderungen von Kirchen bis einschließlich 5 Pfund unterliegen nicht dem Verbandscheinzwang. Für Beförderung nach Orten außerhalb Sachsens regelt die Lan- desstelle für Gemüse und Obst — Geschäftsabteilung Dres- den-V, Hofplatzstraße 10b, den Verkehr; für solche Sendun- gen ist dort um Erteilung von Verbandscheinen nachzusuchen. Dem Antrag auf Erteilung eines Verbandscheines sind fol- gende Angaben beizufügen: a) Ort, nach welchem die Beförderung erfolgen soll, b) Stelle, von welcher aus die Beför- derung erfolgen soll, c) Menge der zu verlegenden Kirchen, d) Art und Weise der Beförderung (ob mit der Bahn oder dem Schiff, ob als Expresgut oder dergl.). Der Preis für Ausstellung eines Verbandscheines beträgt für jeden ange- sagten Zentner 60 K., die gleich mit einzulenden sind. Wenn Interessen der Volksernährung entgegenstehen, ins- besondere Grund zu der Annahme besteht, daß durch die Beförderung die Erfüllung von Lieferungsverträgen oder von durch die Landesstelle für Gemüse und Obst erfolgten Lieferungsauflagen gefährdet wird, oder falls Verdacht des Preiswuchers oder eines Verstoßes gegen gesetzliche oder behördliche Anordnungen begründet ist, ist der Verbandschein zu verlagern.

Wetterbericht. 22. Juni (Sonntag): Meist heiter, trocken, warm. Nur wenig Wahrscheinlichkeit für lokale Gewitter. 23. Juni (Montag): Teils heiter, teils wolfig, warm, streifenweise Gewitter.

Druck und Verlag: Buchdruckerei Friedrich Wagn, verantwortlicher Schriftleiter: Wagn Fiederer; sämtlich in Bischofswerda.

JEDE SORGE
wegen
schadhafter Dächer
besorgt
AMBI, Abt. II K
Charlottenburg 9

„Kindchen, Kindchen, du hast dich doch nicht zu sehr er- höht beim Teufel?“
„Nein,“ erwiderte sie lachend und gab ihm den Kuß zu- rück, „aber wenn du eine neue Art von Brustbonbons ent- deckst, Onkelchen, nehme ich sie für den möglichen Fall eines kommenden Schnupfens an.“
Er hatte wirklich welche, drückte ihr eine runde Blech- schachtel in die Hand, und an den Tisch zurückkehrend, ver- teilte er freigiebig weitere Schachteln an alle Anwesenden.
„Kaisertrakt, vermählt mit dem Saft einer indischen Pflanze deren heilende Wirkung bei Katarrhen geradezu wunderbar sein soll,“ erklärte er strahlend, und freudig wurde seine Gabe besonders von den jungen Mädchen ent- gegen genommen. Man war es gewöhnt, daß Onkel Tienchen nicht mit leeren Händen kam, und es war immer etwas Neues, was er brachte, denn sein Steckenpferd war es, alle neuesten Erfindungen auszuprobieren. Seine Taschen steckten immer voller Prospekte, und er gab im Jahr eine ganze Menge Geld für die Musterbestellungen aus.
„Bitte nur ein Stückchen Zucker in den Tee, ich werde zu dir,“ bat er seine Schwester, die ihm gerade seine Tasse frisch gefüllt hatte. Dann nahm er sich aber, ohne auf seine riefige Körperkapsel Rücksicht zu nehmen, ein riesiges Stück von dem Streuselkuchen, der in lässlich reichlicher Abmes- sung mitten auf dem Tisch prangte.
„Lotti, ich du nur recht viel davon, du bist zu dünn,“ sagte er die Rechte. „Und du, mein Christophchen, ich dir Vorrat, denn solchen Streuselkuchen wirst du in Chile nicht bekommen!“ wendete er sich zu dem jungen Mann.
„Aberdings nicht! — — — und überhaupt...“
„Dafür aber eine ganze Menge anderer guter Sachen, von denen wir uns hier keinen Begriff machen,“ sagte Frau von Radlich und nickte Christoph zu, dem man es ansah, daß der Gedanke an den morgen bevorstehenden Abschied ihn nicht stimmte. Aber ganz wie Reba vorher, dachte auch er im Stillen: Es ist hohe Zeit, daß er fortkommt!
(Fortsetzung folgt.)

Wucherpreise für Erdbeeren. Halbamtlich wird uns geschrieben: Infolge der Wucherpreise, die für Erdbeeren ge- fordert und bezahlt werden, hat sich das Landeslebensmittel- amt veranlaßt gesehen, auch für Erdbeeren Richtpreise fest- zusetzen. Es wird nachfolgend ausdrücklich auf diese Verord- nung vom 19. Juni 1919 hingewiesen und dazu bemerkt, daß von maßgebenden Behörden eine strenge Kontrolle aus- geübt werden wird. In solchen Fällen, in denen Richt- preisüberschreitungen festgestellt werden, wird gegen die Schuldigen unmissverständlich Anzeige erstattet werden. Das laufende Publikum wird gebeten, die Maßnahmen der Be- hörden gegen wucherische Preisforderungen zu unterstützen und Übertretungsfälle sofort zur Anzeige zu bringen. Auch für großfrüchtige Gartenerdbeeren werden in den nächsten Tagen Richtpreise erlassen werden. Selbstverständlich dür- fen auch für sie keine Wucherpreise gefordert und bezahlt werden. Bis zu deren Festsetzung wird von den maß- gebenden Stellen zurzeit ein Kleinhandelspreis von 2.00 für das Pfund als durchaus angemessen erachtet. Gegen Mehr- forderungen wird eingeschritten werden.

Keine Ausnahme der Sonntagsruhebestimmungen für das Land. Das Reichsarbeitsministerium hat die An- regung, für Kirchhöfe an Sonntagen die Sonntagsruhe an den Vormittagen aufzuheben, um der Bevölkerung der kleinen Dörfer Gelegenheit zu Einkäufen zu geben, abge- lehnt. Die Bevölkerung wird auf die Wochentage verwiesen.

Wollablieferung. Die Abschätzung der von den Schafhaltern für die Reichswirtschaftsstelle abgelieferten Wolle findet bei der Sammelstelle Siegfried Süßmann in Bauhen am Freitag, den 27. Juni, und bei der Sammel- stelle Eisenbeiß & Sohn in Bischofswerda am Montag, den 30. Juni, statt.

Wieviel Rittergüter gibt es noch in Sachsen? In Sachsen gibt es noch etwa 920 Rittergüter. Je 268 davon liegen in den Kreishauptmannschaften Leipzig und Bauhen, 194 in der Dresdner, 147 in der Zwickauer und nur 44 in der Chemnitzer Kreishauptmannschaft. Die meisten dieser Güter befinden sich in der Gegend von Bauhen, hat doch die Amtshauptmannschaft Bauhen allein 125 Rittergüter aufzuweisen. Die wenigsten derselben finden wir in den Amtshauptmannschaften Riesa (9), Annaberg (7) und Schwarzenberg (4). Das größte ist das zu Pfaffroda (zwi- schen Sagda und Obernau) gehörige Rittergut, das eine Fläche von 2286 Hektar umfaßt.

Die Witterungsverhältnisse für 1919 erörtert in der „Woche“ Wilm. Krebs, der Leiter der Wetterwarte bei Ham- burg: Für die sommerliche Hälfte des Jahres muß mit vor- wiegender Trockenheit und mit zeitweise sehr stark zunehmen- der Wärme gerechnet werden. Es ist mehr Gewitterwet- tung zu erwarten als in den Vorjahren, der heftige Ralt-

Hotel „König Albert“.

Morgen Sonntag, von nachm. 4 Uhr an:

Starkbesetzte Ballmusik



wozu freundlichst einladen Hugo Wendler u. Frau.

Gasthof Ober-Schmölln.

Morgen Sonntag, von nachm. 4 Uhr an:

Starkbesetzte Ballmusik.

Hierzu ladet ergebenst ein Moritz Stiglich.

Gasthof z. Erholung, Demitz-Th.

Sonntag, den 22. Juni, von nachm. 4 Uhr an:

Großer öffentlicher Ball

vom Unterstützungs-Verein zu Demitz-Thumitz.

Hierzu werden alle Familienangehörigen und Gönner eingeladen. Aug. Wünsche, Vorstand. P. Beyer, Gastwirt.

Gasthof Demitz-Thumitz

Morgen Sonntag, von nachm. 4 Uhr an:

Starkbesetzte



Ball-Musik.

Hierzu ladet ergebenst ein Moritz Rnoch.

Gasthof zu Niedewitz

Sonntag, den 22. Juni, von nachm. 5 Uhr an:

Starkbes. Ballmusik.

Freundlichst ladet ein Emil Glaser.

Ausflugsort Gasthof Gaußig

bietet für morgen Sonntag

Öffentlichen



Sommernachts-Ball

— Großstadtbetrieb. —

Um gütigen Zuspruch bittet El. Hänchen.

Hofgericht Oberneukirch

Morgen Sonntag, von nachm. 4 Uhr an:

Feine Ballmusik

wozu ergebenst einladen Alwin Scholze u. Frau

Militärverein Kameradschaft-Burkau.

Morgen Sonntag, den 22. Juni:

Gr. öffentl. Stiftungs-Fest.

Von nachmittags 2 Uhr an:

Preis-schießen und -Regeln.

Von nachmittags 6 Uhr an:

Ball-Musik.

Schützenhaus.

Morgen Sonntag, von nachm. 6 Uhr an:

Feiner öffentlicher Ball.

Hochachtungsvoll M. Schröder.

Gasthof „Erholung“ Großharthau.

Morgen Sonntag, von nachm. 4 Uhr an:

Starkbes. Ball-Musik.

Zu zahlreichem Besuch ladet freundlichst ein Otto Dackel.

Neue Lichtbildbühne, Schützenhaus Bischofswerda.

Montag, den 23. Juni, abends 8 Uhr:

Das Haus gegenüber.

Spannendes Detektiv-Abenteuer des berühmten 4 Akte. — Harry Higgs. — 4 Akte.

Baron Küchenjunge.

— Lustiges Lustspiel in 3 Akten. —

Kino- Wochenbericht.

Achtung! Vorzügliche Rezitation u. musikalische Achtung! Begleitung! Belle und klare Bilder! Achtung!

Luftbad.

Geöffnet für Männer vorm. 9—12 für Frauen nachm. 2—5 Kinder nur in Begleitung Erwachsener Schlüssel bei Kluge, Bau'zner Strasse 40

Erbgericht Wetfa.

Sonntag, den 22. Juni 1919:

Öffentliches Tanzkränzchen,

Anfang 5 Uhr. Es ladet ergebenst ein der Jugendverein.

Gasthof Freihufe Niederneukirch.

Sonntag, den 22. Juni, von nachm. 4 Uhr an

BALL-MUSIK.

Ergebenst ladet ein Max Berthold.

Gasthof z. den 2 Linden, Oberneukirch.

Sonntag, den 22. Juni, von 4 Uhr an:

Öffentliche Tanz-Musik.

Ergebenst ladet ein Gustav Scholze.

Gasthof Rammonau.

Morgen Sonntag, von nachmittags 4 Uhr an:

Tanz-Musik,

wozu freundlichst einladet Theater Schöne.

Erbgericht Seeligstadt

Morgen Sonntag

Ball- Musik,

wozu freundlichst einladet Anna verw. Wustmann.

Erbgericht Bühlau.

Sonntag, den 22. Juni:

Blumen- Ball

— mit Damenwahl. —

Hierzu ladet freundlichst ein R. Stiglich.

Erbgericht zu Frankenthal.

Morgen Sonntag

Ball- Musik,

wozu freundlichst einladet Paul Hokerl.

Theater in Uhnst Gasthof z. Erbgericht.

Sonntag, den 22. Juni zwei

Bariete-Vorstellungen

erste 4 Uhr, zweite 8 Uhr. Eintritt 70 Pfg. Kinder die Hälfte. Es ladet freundlichst ein Direktion Winkler.

Hotel König Albert

Freitag, den 27. Juni

Auftreten von

Osc. Junghähnel's

berühmten humoristischen

—: Sängern und Schauspielern. —:

Altbewährte u. berühmte Herren-Gesellschaft.

Nur Neuheiten! — 12 Herren! — Nur das Beste!

Brillanter neuer Spielplan!

Anfang punkt 8 Uhr.

Eintritts-Preise:

Sperre (num.) Vorverkauf 1.80 Mk., an der Kasse 2. —

Saalplatz Vorverkauf 1.30 Mk., an der Kasse 1.50 Mk.

inkl. Karten- und Billetsteuer.

Vorverkauf bei Herrn Bruno Grafe, Altmarkt.

Bi Li

Sonnabend 7 Uhr,

Rezitation: Fräulein Sonnenhal,

Sonntag 6 Uhr:

Der letzte Erbe von Lassa.

Familien-Drama,

Fräulein von der Kavallerie.

Lustspiel mit Erika Gläuer in der Hauptrolle.

Lichtspiele Oberneukirch.

Sonntag, den 22. Juni:

Die rote Herzogin

Kriminalroman in 5 Akten.

In den Hauptrollen Loni Leug u. Alfred Abel

Wochenchau, hochinteressant.

Senta als Droschkenkutscher.

Ueberrassendes Lustspiel in 2 Akten.

Ich habe mich in

Niederputzkau

(im Hause des Herrn Gemeindevorstandes)

als

prakt. Arzt und Geburtshelfer

niedergelassen.

Sprechzeit: 8—10 u. 2—3

Sonntags: 8—10

Dr. med. Wulf.

Beim Heimgang unseres teuren Entschlafenen sind uns von allen Seiten Beweise inniger Teilnahme entgegengebracht worden, für die wir hiermit

von Herzen danken.

Schöndrann, am 21. Juni 1919.

Die tieftrauernde Gattin

Hulda Kästner

nebst Kindern.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Nachdem das Reichsernährungsministerium den Preis für Schweine, welche auf Grund von Schweinehaltungs- und Mastverträgen abgeliefert werden, auf 150 M für den Zentner Lebendgewicht erhöht hat, wird § 8 der Bekanntmachung über Fleischselbstverforgung und Hauschlachtungen vom 1. Oktober 1918 (Nr. 233 der Sächs. Staatszeitung) wie folgt abgeändert:

- § 8. Als Abnahmepreis ist festzusetzen: a) bei Abgabe eines ganzen Schweines: 150 M für den Zentner Lebendgewicht, b) bei Abgabe eines Schweineviertels: 2,15 M für jedes Pfund Schlachtgewicht, c) bei Speck- und Fettabgabe: 2,55 M für je 1 Pfund eingefalzener Speck, 2,65 M je 1 Pfund gut gepökelter Speck, 2,75 M je 1 Pfund geräucherter Speck, 2,55 M je 1 Pfund Fett in unzubereitetem Zustande, 2,95 M je 1 Pfund ausgelassenes Fett.

Dieser Nachtrag tritt sofort in Kraft. Dresden, am 19. Juni 1919.

Wirtschafts-Ministerium, Landeslebensmittelamt.

Der Tierarzt Herr Dr. med. vet. Erhard Georg Hemmann in Großpostwitz

ist am 16. ds. Mts. als wissenschaftlicher Fleischbeschauer für den Bezirk der Amtshauptmannschaft Bautzen verpflichtet worden.

Bautzen, am 16. Mai 1919.

Die Amtshauptmannschaft.

Der Ausbruch der Räude

unter den Pferden des

- Rittergutes Dippisch, Fuhrwerksbesizers Schneider in Kleinwelka, Rittergutes Spreewitz, Rittergutes Niederborsau, Gutsbesizers Ritter in Schönbrunn, Gutsbesizers Teig in Schönbrunn, Gutsbesizers Bernhard in Jenkowitz, Gutsbesizers Pech in Puchowitz, Pfarrers Dubrad in Kleinbautzen, Gärtners Mutschl in Betsdorf, Wirtschaftsbesizers Dreßler in Jschillschau, Bäckermeisters Jannach in Großdubrau, Ziegeleibesizers Schäfer in Comh-Cristina

ist amtlich festgestellt worden.

Die Räude unter den Pferden des Gutsbesizers Wieden in Pflersdorf, Rittergutes Weiditz, Rittergutes Pannwitz und bei Wierth in Lauterwade ist erloschen.

Bautzen, am 19. Juni 1919.

Die Amtshauptmannschaft.

1. Fleischabgabe.

In der Woche vom 23. bis 29. Juni 1919 werden die selben Mengen Fleisch (125 Gr.) abgegeben, wie bisher. Beliefert werden die Abschnitte

des Buchstabens S

der Reichsfleischkarte (Siehe Bekanntmachung vom 2. Mai 1919).

2. Nudeln und kochfertige Suppen.

Vom 27. Juni bis einschl. 3. Juli 1919 werden abgegeben auf Abschnitt 26 der Lebensmittelkarte für Nichtselbstverforger (rosa und grüne Karte) 250 Gramm Nudeln und 250 Gramm kochfertige Suppen. Der Preis beträgt für 250 Gramm Schnittnudeln B 33 S, 250 Gramm kochfertige Suppen 58 S. Die am 3. Juli 1919 nach Geschäftsschluss noch vorhandenen Nudeln sind der Warenverteilungsstelle des Kommunalverbandes, Kaufmann Bruno Ritsche in Bautzen, Marktstr. 29, bis zum 5. Juli 1919 anzugeben. Die am 3. Juli 1919 nach Geschäftsschluss noch vorhandenen Suppen können marktfrei abgegeben werden.

3. Gerstengraupen als Fleischerzatz und Marmelade.

Anstelle des in der Zeit vom 5. Mai bis 8. Juni 1919 teilweise ausgefallenen Fleisches hat die Landesfleischstelle einen Posten Gerstengraupen zur Verfügung gestellt. Diese Graupen werden abgegeben in der Woche vom 23. bis einschl. 29. Juni 1919 auf Abschnitt 27 der Lebensmittelkarte für Nichtselbstverforger (rosa und grüne Karte) und zwar 150 Gramm. Weiter werden abgegeben auf Abschnitt 27 der Lebensmittelkarte für Nichtselbstverforger (rosa und grüne Karte) 375 Gramm (3/4 Pfund) Marmelade und auf Abschnitt 7 der Lebensmittelkarte für Selbstverforger (weiße Karte) einschl. der von ihnen beschäftigten Kriegsgefangenen (weiße Karte mit rotem Längsstrich) 150 Gramm Marmelade.

Der Preis beträgt für 150 Gramm Gerstengraupen 14 S (500 Gramm 44 S), 150 Gramm Marmelade 39 S, 375 Gr. Marmelade 98 S. Die am 29. Juni 1919 nach Geschäftsschluss noch vorhandenen Waren sind der Warenverteilungsstelle des Kommunalverbandes Kaufmann Arthur Schumann in Bautzen, Goshwitzstr. 21, bis zum 2. Juli 1919 anzugeben.

Bautzen, am 19. Juni 1919.

Kommunalverband Bautzen-Land

Aufgebot zur Todeserklärung.

A. Für folgende verschollene Personen sind Herberge oder Naturalauszüge im Grundbuch je in Bdt. III eingetragen:

- 1. Tröbzigau Blatt 20. Eigentümer: Steinarbeiter Gustav Alwin Frenzel in Tröbzigau. 2/II 6. August 1851. d. Herberge für Karl Gottlieb Günthern und Friedrich August Günthern, beide zuletzt in Tröbzigau. 2. Wölkau, Rothauslicher-Aussatz Blatt 5. Eigentümer: früherer Wirtschaftsbesitzer Emil Max Geißler in Wölkau, jetzt dessen Witwe Frau Auguste Ernestine Geißler geb. Scheibel in Wölkau (Antragsteller) und seine vier minderjährigen Kinder. 1/II 2. Juni 1834. d. Herberge bis zu ihrer Berechtigung Magdalena und Marien Lehmann, beide zuletzt in Wölkau. 3. Niederneufkirch Blatt 192. Eigentümer: Fabrikarbeiter Friedrich Theodor Barthel in Niederneufkirch. 11/VI 19. August 1851 Herberge Karl Gottlieb Thonigen, zuletzt in Niederneufkirch. 4. Pannwitz Blatt 22. Eigentümer: Maurer und Wirtschaftsbesitzer Karl August Schatz in Pannwitz. 7. 8. Februar 1915: Von Blatt 21 dieses Grundbuchs wird hierher übergetragen: 21. April 1838. Rotherberge für Marie und Magdalena Geschwister Schultze, zuletzt in Pannwitz. 5. Frankenthal Blatt 176. Eigentümer: früher der verstorbene Friedrich Wilhelm Freudenberg in Frankenthal; jetzt seine Erben Steinarbeiter Max Alwin Freudenberg in Frankenthal (Antragsteller) und Kinder und Enkel. 1/II 1. April 1818. h. Naturalauszug und Herberge an Anna Eleonore verw. Freudenberg, zuletzt in Frankenthal. i. Herberge an Hanna Eleonore, Hanna Christiane und Hanna Rosa, Geschwister Freudenberg, annehmbar zuletzt in Frankenthal. 6. Niederneufkirch Blatt 146. Eigentümer: früher der verstorbene Weber Friedrich August Neumann in Niederneufkirch; jetzt seine Erben, nämlich der Straßenbahn-Schaffner Gustav Erich Neumann in Dresden (Antragsteller) und seine Witwe, übrigen Kinder und Enkel. 1/II 17. April 1845. c. Wohnungsauszug Johannes Eleonore verw. Hultsch, Johannes Christianen Hultsch und Karl August Hultsch. 7. Niederneufkirch Blatt 128. Eigentümerin: früher die verstorbene Straßenwärtersfrau Anna Christiane Pauline Beyer geb. Richter in Niederneufkirch, dann deren Erben, ihr Ehemann: Landwirt Friedrich Ernst Beyer in Niederneufkirch (Antragsteller) und ihre Kinder und Enkel; jetzt Landwirt Robert Clemens Beyer in Niederneufkirch.

Nr. 1/II 9. Juli 1852. b. Naturalauszug der Gerichtsregistratorsehefrau Johannes Christianen Kamrad geb. Eckardt zu Neufkirch auf Lebenszeit.

8. Carlsdorf Blatt 15. Eigentümer: Anna verheh. Oswald geb. Schäfer in Carlsdorf Nr. 11. 1/II 25. März 1834. Rotherberge und einige andere damit verbundene Bejagnisse Peter Kalsen bis zur Anfassungsmachung oder Verheiratung.

B. Folgende Personen sind verschollen; ihre Todeserklärung wird von den jeweils neben genannten Antragstellern erbetet. 1. Mehnert, John Traugott, Fleischer, zuletzt in Niederneufkirch, ausgewandert im Jahre 1872 nach Amerika Antragsteller: Steinarbeiter Karl Friedrich Ferdinand Mehnert in Niederneufkirch No. 91. 2. Kleinmühl, Friedrich August, geb. am 17. März oder 17. Mai 1846 in Hödendorf, Handarbeiter, zuletzt in Pughau — Antragsteller: der Abwesenheitspfleger früherer Ortsrichter Karl August Grohmann in Hödendorf Nr. 68, jetzt Gutsbesitzer Gustav Hauptold daselbst, mit Genehmigung des Vormundschaftsgerichts —. 3. Wendisch, Gottlieb August, geb. am 28. Januar 1884 in Oberneufkirch L. S., Tischler, zuletzt in Ringenhain, ausgewandert nach den Vereinigten Staaten von Amerika — Antragsteller: Privatmann Karl Wilhelm Richter in Ringenhain Nr. 14 als Pfleger mit Genehmigung des Vormundschaftsgerichts —. 4. Mehnert, Ernst Adolf, Steinbrucharbeiter, zuletzt in Bischofswerda, ausgewandert in den 80er Jahren nach Amerika — Antragsteller: Kontorist Emil Max Grohmann in Großdrebny und Ida Auguste vhl. Ludwig geb. Fichte in Rippien bei Dresden —. 5. Gnaud, Friedrich August, geboren am 6. Januar 1831 in Bischofswerda, zuletzt daselbst wohnhaft, es besteht die Annahme, daß er nach Amerika ausgewandert ist. — Antragsteller: Glasmacher Max Schöbzig in Bischofswerda als Pfleger mit Genehmigung des Nachlassgerichts. 6. Lehner, Friedrich Karl, Glasarbeiter, geboren am 11. Februar 1880 in Oberpughau, zuletzt daselbst wohnhaft, er hat sich 1896 oder 1897 als Leichtmatrose nach England zu einer dortigen Schiffahrtsgesellschaft begeben. — Antragsteller: Steinarbeiter Friedrich Max Lehner in Oberpughau Nr. 140. — Auf Antrag der unter II A genannten Grundstückseigentümer oder ihrer Rechtsnachfolger und der unter II B genannten Antragsteller wird gegen die Verschollenen das Aufgebot zum Zwecke der Todeserklärung erlassen.

Die Verschollenen sollen sich spätestens im Aufgebots-terminen melden, sonst erfolgt die Todeserklärung.

Alle, die Auskunft über Leben oder Tod eines Verschollenen erteilen können, sollen dies spätestens im Aufgebotsstermin dem Gericht anzeigen.

Aufgebotsstermin

wird auf 5. März 1920, vormittags 10 Uhr anberaumt.

Bischofswerda, am 2. Juni 1919.

Das Amtsgericht.

Öffentliche Zustellung.

Die Gastwirtshefrau Bertha Trodler in Bischofswerda, Prozeßvollmächtigter: der Rechtsanwalt M. Frenzel in Bischofswerda, klagt gegen den früheren Postkutscher Arthur Sturm, zuletzt in Dresden, Ammon-Strasse 34, III, jetzt unbekanntem Aufenthalts unter der Behauptung, daß er der Klägerin aus einem bei ihr verübten Diebstahl noch 204 M 31 S schulde, die bei der hiesigen Hinterlegungsstelle hinterlegt seien, mit dem Antrag, den Beklagten in vorläufig vollstreckbarer Form zu verurteilen, darin zu willigen, daß das Amtsgericht Bischofswerda den seitens der Kassenverwaltung der Stabswache N. O. R. 10 in Löhren Ostpr. bei der Hinterlegungsstelle des Amtsgerichts Bischofswerda hinterlegten Betrag in Höhe von 204 M 31 S aus dem allgemeinen Sammelkonto Nr. 1768 1/2 an die Klägerin aushändigt.

Der Beklagte wird zur mündlichen Verhandlung des Rechtsstreits vor das Amtsgericht Bischofswerda

auf den 9. August 1919, vorm. 9 Uhr, geladen. Die Sache ist zur Ferienfache erklärt worden.

Bischofswerda, am 12. Juni 1919.

Der Gerichtsschreiber des Amtsgerichts.

Betrifft: Wollablieferung.

Die Abschätzung der von den Schafhaltern für die Reichswirtschaftsstelle abgelieferten Wollen findet bei den Sammelstellen:

Eiegfried Sukmann, Bautzen: Freitag, den 27. Juni 1919,

Berthold Eisenbeiß & Sohn, Montag, den 30. Juni 1919,

Bischofswerda: Carl Bauer, Bittau,

Bezirksaufkäufer.

BRIEFKASTEN.

Paul A. und Gustav Gr. in Demitz. — Wir sind ganz ihrer Meinung, daß die Äußerungen und das Gebahren des genannten Herrn im Eisenbahnwagen zu verurteilen sind. Aber wir können nicht zu allem, was uns über Bahngespräche zugetragen wird, Stellung nehmen. Nur wenn ein größeres öffentliches Interesse dazu vorliegt, ist dies bei den beschränkten Raumverhältnissen möglich. Am besten ist es, wenn in einem solchen Falle die Mitreisenden solchen sonderbaren Patrioten gleich selbst tüchtig den Kopf waschen. W. R. — In Bischofswerda ist kein Bureau für Beweisaufnahme von Zeugnisabschriften. Derartige Unternehmungen bestehen in Dresden und anderen großen Städten. Adressen sind uns zurzeit nicht bekannt. B. B. R. — Ihre erste Frage können wir nur beantworten, wenn wir die näheren Umstände kennen, um deren Mitteilung wir Sie bereits brieflich ersucht haben. 2. Ein Vorkaufsrecht über das elterliche Haus hat Ihre Schwester nur, wenn ihr dies im Testament oder sonstwie schriftlich zugesichert ist.

H. W. 150. — Vor dem Kriege betrug unsere Ausgaben für Heer und Marine noch nicht 1 1/2 Milliarden Mark, und der Etat des Reiches mit dem sämtlicher Bundesstaaten erreichte noch nicht 9 1/2 Milliarden. Paul B. 1200. — Während des Weltkrieges wurden in Deutschland 8400 Kriegsgesetze erlassen und dazu noch rund 33 000 bundesrätliche Verordnungen. Naturfreund hier. — 1. Der größte Vogel ist der Strauß, der 2,5 m hoch, 2 m lang und 75 Kilogr. schwer ist. Die kleinste Vogelart sind die Kolibris, deren Größe bisweilen nur die der Hummeln übertrifft. — 2. Zum Töten der Nachtfalter können Sie anstelle von Ather auch Schwefelkohlenstoff verwenden. J. S. in D. — 1. Deutschland hatte bei der letzten Volkszählung im Jahre 1910 eine Bevölkerungszahl von rund 65 Millionen. Die jährliche Zunahme betrug über 800 000 Menschen. Frankreich hatte 1911 39 Millionen, Großbritannien (England, Schottland und Irland) 43 Millionen und das europäische Rußland (mit Polen und Finnland) 135 Millionen. Rechnet man noch die 32 Millionen das asiatische Rußland hinzu, so betrug die Gesamtbevölkerungszahl des russischen Reiches im Jahre 1910 168 Millionen. Aber die jetzige Bevölkerungsverhältnisse in diesen Staaten liegen zurzeit keine Angaben vor. — 2. Ihre weitere Anfrage werden wir in der nächsten Nummer beantworten.

Geschäftliche Mitteilungen.

Die neue Lichtbildbühne im Schützenhaus bringt Montag abend den Detektiv-Spieler „Das Haus gegenüber“ mit Harry Higgs, das köstliche Lustspiel „Baron Rückenjunge“ usw.

Kirchliche Nachrichten.

Großdrebny. 1. Sonntag n. Dreieinigkeitt (22. Juni). Früh 9 Uhr: Predigtgottesdienst. Nachmittags 2 Uhr: Unterredung mit der konfirmierten Jugend. — Dienstag, zum Johannistag, abends 6 Uhr: Kirchliche Feiern auf dem Friedhof am Ostgiebel der Kirche, bei welchem Weiter in der Kirche.

Färberei und chem. Wäscherei
 Kirchstr. 28 Bischofswerda Kirchstr. 28
 Gegr. 1868.

Gebr. Lehmann
 Färben und Reinigen
 all. in das Fach einschlagenden
 Arbeiten

Reinigen von Herren- und Damen-Garderobe

Fachgemässe Ausführung
 Schnelle Lieferung
 Billige Berechnung

Entlassungssachen der heimkehrenden Krieger färben in jed. beliebigen Farbe
Trauersachen schnellstens!

Friedrich W. Köhler
 vorm. Herm. Lehmann & Sohn
Bischofswerda
 Schuhmacher-Sattler- und
 Technische Leder-
 Artikel
 Maßschaff-Fabrikation
 Einkauf
 hoher Häute und Felle
 Gründungsfahr
 1837

Neu eingetroffen!
**kleider- und
 Blumenstoffe**
 in Seide, Wolle, Velle,
 Musselin, Alpaka und
 Leinen,
 in schwarz, weiß u. farbig
 empfiehlt
 in reicher Auswahl
Josefa Focke,
 1 Färbergasse 1.

Nach 4 1/2-jähriger Geschäftsruhe infolge meines
Frontdienstes
 habe ich meine
Baustube wieder eröffnet
 und bitte, mich durch geneigte Aufträge freundlichst zu unterstützen.
 Bautzen, Jägerstraße 14.
 Fernsprecher 451.
Architekt Neumann.
 Entwürfe zu Neu- und Umbauten jeder Art.
 für Stadt und Land.
 Baugenehmigungszeichnungen. Kostenanschläge. Statische Berechnungen.
 Bauleitung.
 Prüfung von Entwürfen, Kostenanschlägen, Abrechnungen.
 Gutachten. Abschätzungen. Bauberatung.

Filial-Bahnpraxis Burkau.
 Jeden Freitag Sprechstunden
 (8-5) im Mittelgasthof.
 Röntgen-Gebilde, Reparaturen,
 Veränderung schlecht liegender Gebilde, etc.
Dentist A. Stroka von Dresden.
 10-jährige Fachtätigkeit.

Paul Liebig, Dentist,
 Oberneukirch, a. Bahnhof, geg.
 1887, Zahnersatz mit
 Friedensware. Stütz-
 zähne, Goldkron., Zahn-
 zieh. mögl. schmerzlos.

Drainröhren,
 Wasserleitungs-, Schichten- und Abzugs-
 Röhren etc., aus Kupfer, Eisen und Schweisstähle,
 Niederdrücken, Gohlstege, Wirkungsiegel empfiehlt
 die Tonröhren-Fabrik von
Wilh. Bienert, Elstra.
 Fernsprecher 2 (Amt Elstra.)

la Glanzstärke
 Pfund 23.— RT.
la frauzöi.
Aernier
 Parfumeur, 72% Feitgeb.
 Pfund 12.— RT.
**la Toiletten-
 Badeseife**
 große 180 g. Stücken,
 10 Stück 90.— RT. in
 Postkolli u. Bahnsendg.
 Nachn. od. Voreinsendg.
Gebr. Hoinke,
Görlitz,
 Reichertstraße 19.

**Photograph-
 Anstalten von Julius Grunewald**
 Gegründet 1898

Kinderbilder Familienbilder
 Medaillonbilder Einzelne Porträts
 Leichenaufnahmen Bildereinrahmungen
 Grosse Vereinsgruppen Hochzeitsgruppen u. Brautbilder
 Künstlerisch gemalte Photographien
 Gewerbliche und industrielle Aufnahmen
 Vergrößerungen in vollendeter Ausführung

1. Oberneukirch Hauptstrasse
 2. Cunewalde Hauptstrasse
 3. Neusalza-Spremburg
 Bahnhofstr. Albertstraße
 4. Neustadt l. Sa. (Jans Caspar)

Postcheckkonto Leipzig 34 215
 Gemeindeverband-Giro
 Oberneukirch 29.

Fernsprecher:
 Oberneukirch Nr. 17.
 Neusalza-Spremburg Nr. 71.

Ansichtskarten für Restaurants und Ausflugsorte.

25 grosse Schaukästen in weitem Umkreise.

Landschaften. Auswärtige Aufnahmen prompt. Einrahmung!

Spülapparate
 Spülkannen, Schläuche,
 Unterlagen, Leibbinden,
 Vorkalbinden, sanitäre
Gummiwaren.
 Anfragen erbeten. Damen-
 bebien. durch meine Frau.
W. Seiffner, Dresden 181,
 Am See 37, nahe Hauptbahnhof

Diese Wa kostet bei uns
 10 cm dick nur 12 .
 15 " " " 25 .
 18 " " " 30 .
 20 " " " 35 .
 25 " " " 45 .
 schwarz, weiß, grau, braun, blau.
 Erste Reinenreihe 15 .
 30 . 45 . 75 . 100 bis 250 .
 Stangenreihe u. Paradies
 2 . 40, 60, 80—200 . „Atama“
 Ebeltraufedern, das aller-
 beste auf jeden Damenhut, 20 cm
 lang 3 .
 25 cm 9 ., 30 cm 15 .
 35 cm 18 ., 40 cm 25 .
 45 cm 48 ., 50 cm 60 .
 55 cm 75 ., 60 cm 95 .
HESSE, Dresden,
 Scheffelstr. 10/12 p. 1-4.

Vertreter
 für Original Singer-
 Näh-Maschinen nur
W. Schöpke,
 Hermannstraße 4.

Achtung!
 Kaufe Möbel aller
 Art, sow. ganze Nach-
 lässe und zahle der
 Zeit entsprechend den
 vollen Wert. Post-
 karte genügt.
**Ernst Nau, Bischof-
 straße.**

**Dreschmaschinen
 und Strohpressen,**
 fahrbar und feststehend,
Ernst Grumbach & Sohn
Dresden - A.
 Tel. Nr. 14988. Wettinerstr. 54.
 Hervorragend bewährte, langjährige
 Spezial-Fabrikate.
Höchste Auszeichnungen.
 Besuch und Anschläge bereitwillig u. kostenlos.



Spülapparate
 Spülkannen, Schläuche,
 Unterlagen, Leibbinden,
 Vorkalbinden, sanitäre
Gummiwaren.
 Anfragen erbeten. Damen-
 bebien. durch meine Frau.
W. Seiffner, Dresden 181,
 Am See 37, nahe Hauptbahnhof

Ausverkauf!
 Wegen Aufgabe des Artikels
**Spiralfeder-
 Bereifung**
 äußerst billig.
Reißig, Großhändler.
 Telephon Amt 11081 Nr. 9.

gegen
 frische u. alte Wunden,
 offene Weirunden,
 Geschwüre, Brandwunden,
 Flechten, und Hautauschlägen
 hat sich die
Heilprobe Seidencrem
 sehr gut bewährt. Loys Nr. 3.
 l. d. Apothel. Bischofswerde
 u. Dents.

Auskauf umsonst d.
Schwerhörigkeit
 Ohrengeräusch, nerv.
 Ohrenschmerz
 über unsere langjäh-
 rich bewährt, patent-
 mit. gefügigt. Des-
 trommen. Dequem
 und unklar zu
 tragen. Größe
 Glanz. Anerkennungen.
Sanis-Versand München 482b.

Auskauf umsonst bei
Schwerhörigkeit,
 Ohrengeräusch,
 nerv. Ohrenschmerzen
 Glänzende Anerkennungen.
Repinus-Versand,
 Stuttgart Nr. 13,
 Alexanderstr. 31.

Bettmässen
 Befreiung sofort. Alter und Ge-
 schlecht angeben. Ausl. umsonst!
Sanis-Versand München 482b.

Sport
 la. fe
 Adwa
 etc. o
 für
 angh
 Mann
 hem
 lowie
 216
 2
 10 Be
 105
 4
 3
 1
 1
 1
 2
 A
 Gonn
 Hochm.
 Bern
 Steinh
 wey
 19
 eij. Die
 bank, 18
 und et
 zur offi
 gebrach
 Ac
 Kauf
 Knoche
 Metall
 Auf
 ins Da
 W.
 Radf
 Fast je
 mindere
 meine
 Radber
 pro Hei
 Forder
 Nr. 4 m
 E. Gam
 Ka
 J. e
 kann so
 Urah
 -erle
 Ver
 v. Prof
 Aut
 Hugo
 We
 M
 mit Ca
 Zu er
 Bar
 Dan
 1
 reifung
 482b

offen!
und
offe
Volle,
ka und
a. farbig
w. 51
cke,
e 1.
Dentist,
Ober-
of, gegr.
tz mit
Stift-
Zahn-
erzlos.
irke
Dent
en-
se
den,
DRL in
sfnbdg.
sfnbdg.
kis,
19.
ter
ger-
ur
ke.
e 4.
ng!
I aller
Nach-
le der
nd den
Post-
Bisch-
Kropf.
auf!
Artikels
ifung
ig.
händen.
Rt. 9.
bei
keit,
b.
erzgen-
nungen.
and,
13,
31.
isen
er und Ge-
L. umsonst.
chen 482.

Neu eingetroffen:
Sportanzüge in allen Größen,
la. feste Arbeitskleidung aus echt
Schwarz, Lederhosen, Reithorbe
etc., einfarbige Dreifarbige
für Herren, Kinder-
anzüge aus guten Stoffen,
Männer, Frauen, Kinder-
hemden, Fräuleinmäntel,
Turtleneck,
sowie großes Warenlager
empfiehlt
Albin Sohlfeld,
Fernsprecher 60.

Verkäuflich
sind:
10 Bettstellen mit Matratzen,
10 Bettstellen ohne Matratzen,
4 Klappstühle,
1 großer Kaffeebrenner,
3 Küchenstühle, 1 neu,
1 Bettsofa, neu, 1 Regulator,
1 Büffel, sehr gut erhalten,
Kanarienvogel,
Bischofskorn,
9.

Auktion
Sonntag, den 22. Juni,
Nachm. 1/3 Uhr, werden bei
Herrn Aug. Kauter in
Ehrenfriedensdorf Nr. 303
wegen Geschäftsaufgabe
1 Nähmaschine, Schreibmaschine,
ein Ofen, Benzinpumpe, Säulen-
bank, Handmangel, 1 Schrank
und eine Menge Hausgerät
zur öffentlichen Versteigerung
gebracht durch Augst, Ortst.

Achtung
Kaufe jeden Posten Lumpen,
Knochen, Eisen, Papier und
Metall zu höchsten Preisen.
Auf Bestellung komme ich
ins Haus.
W. Ernst, Oberneukirch.
Radfahrer aufgepaßt!
Fast jede Kriegsbereifung ist
mindestwertig. Kennen Sie
meine zu Tausenden verkaufte
Radbereifung schon? Preis
pro Reifen 7,75 und 12,- Mk.
Fordern Sie sofort Preisliste
Nr. 4 mit Abbildung umsonst!
E. Ganschow, Berlin N 37,
Kastanien-Allee 39.

Jedermann
kann sofort den ausrichtreichen
Kraftwagenführer-Beruf
erlernen.
Verlangen Sie kostenlos
Prospekt von der
Automobil-Lehranstalt
Hugo Kaye, Halle a. S.,
Wertheburger Str. 95a

Motorrad
mit Laufdecken zu verkaufen.
Zu erfr. i. d. Geschäftsst. d. Bl.
Damenrad, neu,
Damenrad, geb.,
beide mit Gummi,
1 Herrenrad mit Prima-
verteilung zu verkaufen.
Scholz, Kleine-Kirchgasse 2

Welfziege
eine ältere Ziegenlamm,
ein Schaaf zur Zucht, ein
echter Döberhund und
zwei Döberhunde, gut
erhalten, mit bester Zucht-
zeugung preiswert zu verkaufen
in **Oberottendorf 45,**
Des. Dresden.

Starke
Zugkuh
steht zum Verkauf in
Stalla Nr. 46.
Eine gute
Zugkuh
ist zu verkaufen
Neuplitz.

Junge Enten
sind zu verkaufen in
Oberpugkau Nr. 149.
11 Stück starke

Gänse
gleich zum Rupfen, wegen
Futtermangel 10 Mk. unterm
Einkauf zu verkaufen.
Schmölln 108.

Schöner
Raninchenstall
(steil) zu verkaufen
Pfarrgasse 20.

Junge
Hunde
sind abzugeben in
Demitz-Schumitz Nr. 42.

Ein guter
Wach- u. Zughund
ist sofort zu verkaufen in
Raschdorf Nr. 36.

2 schöne
Fische
4-jährig, pflanzbar für schweren
und leichten Bod, gut einge-
föhren, verkauft preiswert mit
voller Garantie, weil überzählig
Schelle, Oberneukirch,
Telephon 79.

Zu der Pferdev-
kaufstelle Stadl Nr. 10
im **Parke Zoologischer Garten**
Charlottenburg, sind
jetzt alle Posten Pferde abzu-
geben. Preis ca. 4000 b. 5000
Mk. Verladen wird hier
besorgt, Kriegsanleihe 3 Tages-
kurs wird angenommen.

Eine neue
Waschkommode
mit Spiegel ohne Platten,
eine **Spiegelscheibe**
fehlerhafte
86x42 cm, und ein
Fahrrad mit etwas Gummi
zu verkaufen. Zu
erfragen in der Gesch. d. Bl.

Gebräuchtes
Fahrrad
mit guter Gummibereifung
wird von einem Gutsbesitzer
zu kaufen gesucht. Angebote
mit Preis unter L. B. 120
in der Gesch. d. Bl. niederzul.

Herrenrad
mit oder ohne Bereifung zu
kaufen gesucht. Angebote mit
Preis unter D. 77 an die
Geschäftsstelle d. Bl. erbeten

Finger-Klemmer,
Brillen, Gläser. mit und ohne Rand, in allen Schleifarten.
Spezialität:
Anfertigung von Gläsern nach ärztlicher Verordnung.
Ludwig Resch, Juwelier, Bischofswerda,
Bautzner Strasse.
Fernsprecher 229.



Bankverein
Verzinsung von Bar-
einlagen
und Verkauf von Wertpapieren.
Bischofswerda
täglich verfügbar
oder m. Kündigungsfrist
Kontokorrent- und Scheckverkehr.
Zweigstellen in Stolpen u. Oberneukirch

Verlobungs- u. Trauringe,
st. Gold, Reich vorrätig.
Gravierung sofort.
Willy Weber,
Hofstr.

Neue Schwesternausstattung
bestehend in Mantel, Kleid, Wäsche, Stiefeln, wolle. Strümpfen zu verkauf.
Rittergut Thumitz

Echte Leder- Herren-Schuhe,
Größe 40, fein, billig zu verk.
Offerten unter „T.“ in die Geschäftsst. des Blattes.

Ein Paar Ledergamaschen,
1 feldgr. Militärhose, 1 feldgr. Reithose zu kaufen gesucht. Angebote mit Preis unt. D. L. 30 an d. Geschäftsst. des Bl. erbeten.

Federbett
mit gut erhaltenem Inlet zu kaufen gesucht. Angebote mit Preisangabe u. „Bett“ an d. Geschäftsstelle des Bl.

Leere Kisten
sofort zu kaufen gesucht von **Senke & Stier, Knopffabrik.**
Zwei guterb. Hobelbänke zu kaufen gesucht.
Wagner, Stellmacherei, Georgstr. 2.

Benzin- u. Gasmotore
1-10 PS Stationär. Kauf **Jenke, Dresden-N., Wienerstr. 31.**

Drilling oder Doppelfinte, Militär- und Hof-Uniformen, Hosen, Mäntel, Gamaschen, Reitstiefel, Koffer, Koffer, Sello, Dresden, Josephstr. 8. I.

Räume
zum Einlagern von Heu oder Getreide im Hinterhaus **Neustädter Straße 5** zu vermieten.
Näheres **Neustädter Straße 14** bei **Pegold.**

Verlobungs- u. Trauringe,
st. Gold, Reich vorrätig.
Gravierung sofort.
Willy Weber,
Hofstr.

Einzelne Dame
in mittleren Jahren sucht bei bescheidenen Ansprüchen für 3-4 Wochen

Landaufenthalt
in Gasthof oder privat.
Angebote unt. E. R. 80 an die Geschäftsst. des Bl.

Ein Paar Ledergamaschen,
1 feldgr. Militärhose, 1 feldgr. Reithose zu kaufen gesucht. Angebote mit Preis unt. D. L. 30 an d. Geschäftsst. des Bl. erbeten.

Federbett
mit gut erhaltenem Inlet zu kaufen gesucht. Angebote mit Preisangabe u. „Bett“ an d. Geschäftsstelle des Bl.

Leere Kisten
sofort zu kaufen gesucht von **Senke & Stier, Knopffabrik.**
Zwei guterb. Hobelbänke zu kaufen gesucht.
Wagner, Stellmacherei, Georgstr. 2.

Benzin- u. Gasmotore
1-10 PS Stationär. Kauf **Jenke, Dresden-N., Wienerstr. 31.**

Drilling oder Doppelfinte, Militär- und Hof-Uniformen, Hosen, Mäntel, Gamaschen, Reitstiefel, Koffer, Koffer, Sello, Dresden, Josephstr. 8. I.

Räume
zum Einlagern von Heu oder Getreide im Hinterhaus **Neustädter Straße 5** zu vermieten.
Näheres **Neustädter Straße 14** bei **Pegold.**

Arbeiter-Familie, Söhne, Söhne und Töchter für Rittergut und Restaurant, **Knechte, Mägde** sucht **Frau Mina Lennert.**

Fräulein
für die Praxis aus guter Familie zum 1. Juli gesucht.
Dentist Burkhardt.
Gesucht zum 1. Juli auf keines Gut, Nähe von Bischofswerda, ein ehrliches, kauderes
Hausmädchen
mit Kochkenntnissen. Das- selbe muß schon in besserem Haushalt und Landwirtschaft gewesen sein. Kinder- loses Haus.

Stellung und hoher Lohn.
Adresse i. d. Geschäftsst. des Blattes zu erfragen.
Zweites, jüngeres Hausmädchen,
welches auch etwas in Land- wirtschaft bewandert ist, für 1. Juli gesucht.
Frau Martha Hartenstein, Schönitz.

Sauberes Hausmädchen,
welches Lust hat, das Kochen zu erlernen, bei gutem Lohn und guter Behandlung sofort oder später gesucht. Hotel u. Restaurant
„Stadt Rensburg“, Dresden-N., Louisestr. 77.
Jüngeres zuverlässiges

Mädchen
in leichtere Stellung gesucht.
„Ziegenbalg“, Wähle, Cunnersdorf bei Dohnstein.

Eine 2te Magd
18-20 Jahre alt, welche gut melken kann, zum 1. Juli gesucht. Zu erfragen in der Geschäftsst. des Bl.

Blumen- Arbeiterinnen
für dauernde Beschäftigung werden angenommen
Neustädter Straße 31, I.

Blumen- arbeiterinnen
auf Blüten, Flieder u. Strei- sachm nimmt ständig zu gut- lohnender Heimarbeit an
Hammermann, Dresden Str. 54, str.
Zuverlässiger lediger

Kutscher
zu einem Pferd bei hohem Lohn gesucht.
Ernst Hartmann, Oberneukirch 208.
Ein lediger

Schmiedegeselle
kann sofort dauernde Arbeit erhalten. Guter Lohn und Kost.
Bernhard Baumann, Schmi. demeister, Demg.

Schmiedehandwerk
erlernen will, kann sofort oder zum 1. Juli in die Lehre treten. Wo, sagt die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Maurer u. Arbeiter
stellt ein
C. U. Thomas, Baugewerk, Oberneukirch.

Schmiedehandwerk
erlernen will, kann sofort oder zum 1. Juli in die Lehre treten. Wo, sagt die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Maurer u. Arbeiter
stellt ein
C. U. Thomas, Baugewerk, Oberneukirch.

Neues aus aller Welt.

— Der Eisenbahnerstreik in Mitteldeutschland. Die Lage im Eisenbahndirektionsbezirk Erfurt hat sich heute noch verschärft. Der Zugverkehr nach Gotha, Reiningen, Gera und Jena ist nicht mehr möglich. Dort streiken die Eisenbahnbeamten und Arbeiter. Der Verkehr in der Richtung nach Berlin über Weimar ist vorläufig nicht gehemmt. Seit heute vormittag 10 Uhr streiken auch die Arbeiter der Erfurter Eisenbahnhauptwerkstätten. Die Arbeiter verlangen u. a., daß der Präsidentenposten im Sinne der bekannten Gewerkschaftsposten besetzt wird. Die Hauptforderung der Reichsregierungsvertreter, bei der für heute nachmittag geplanten Verhandlung wird sein, daß der Verkehr sofort überall wieder aufgenommen wird. — Aus Jena, 20. Juni, wird gemeldet: In einer starkbesuchten Versammlung der ausständischen Eisenbahnbeamten und Eisenbahnarbeiter wurde die Fortsetzung des Streiks beschlossen. Die Bewegung der Eisenbahner Jenas droht auch auf hiesige private Großbetriebe überzuspringen. — In Weimar dauert der Zustand der Eisenbahnarbeiter noch an, jedoch nur auf den von Weimar ausgehenden Lokalbahnen. Mit seiner baldigen Beilegung wird gerechnet.

— Rückkehr der Schwarzmeer-Truppen. Nach einem Telegramm des Admirals Hopmann aus Saloniki sind 197 Offiziere und 3818 Mann der Salonikier Truppen am 10. Juni von Saloniki nach Hamburg abgefahren. Der Rest von 149 Offizieren und 1852 Mann erwartet das letzte Schiff von Konstantinopel, worüber Verhandlungen schweben. Der Dampfer „Gudisfemor“ mit dem Rest der deutschen Truppen aus Konstantinopel wird in Hamburg ungefähr am 28. Juni erwartet.

— Beim Ausbruch aus dem Gefängnis erschossen. Im Gerichtsgefängnis zu Potsdam kam es in der Nacht zum Donnerstag zu einem Kampf zwischen einem Gefängniswärter und zwei Untersuchungsgefangenen, die auszubrechen suchten. Bei dieser Gelegenheit wurde der Untersuchungsgefangene Friedrich Hardmann, der Kay am nächsten Sonntag wegen Raubes vor dem Schwurgericht verantworten sollte, durch den Wächter erschossen.

Erfahrene, zuverlässige Köchin, mit besten Zeugnissen, bewandert auch im Backen und Einlegen, für halbtägige Arbeit in Haushalten. Köchensbrod. Gutes Lohn bei guter Leistung. Schriftl. od. persönlich zu melden bei **Frau Brupbacher, Großharthau.**



Rammenauer Fußweg Geldfäschchen m. Inh. gefunden. Abh. Baugner Str. 42, 1.

Knaben-Wasch-Anzüge,
hell u. dunkel, für 3—13 Jahre aus prima Leinenstoffen

Knaben-Kittel-Anzüge,
(für 2—4 Jahre) aus guten Baumwollstoffen

Waschblusen für Knaben u. Mädchen,
hell u. dunkel, aus prima Leinenstoffen

Knaben-Waschhosen
aus dunkelblauem Leinendrell, mit u. ohne Leibchen

Russen-Kittel, aus waschechten, sehr guten Baumwollstoffen, weiß und farbig

Mädchenkleider, weiss u. farbig
in Voile, Satin, Seide u. sehr guten Wollstoffen

Kinder-Halbstrümpfe,
weiß, schwarz, braun

Strohüte für Knaben u. Mädchen

Knaben- u. Mädchen-Hemden,
prima Stoffe

Kinderschürzen, weiss u. farbig

Mädchen-Turnhosen blau,
gute Ware, alle Größen

Teller-Mützen weiss u. farbig

Richard Lehnigk,
Kamenzer Straße 1. :: Fernsprecher 140.

Empfehle mich zur **Anfertigung aller Herrenbekleidung** bescheiden zum Umarbeiten von Uniformen. Ausbesserungsarbeiten aller Art werden prompt ausgeführt. Um gütige Unterstützung bittend.
Hochachtungsvoll **Robert Steglich, Herrenschneider**
Albertstraße 16, part.

Handwerker von Neukirch u. Umgeg. Versammlung

Morgen Sonntag nachmittag 3 Uhr:
im Gasthof „Zur Krone“ zu Oberneukirch.
Referent:
Handwerkereckardt Lehmann-Zittan.

Böttcherei-Eröffnung Rammenau.
Den geschätzten Einwohnern von Rammenau und Umgebung zur Kenntnis, daß ich mich in Nr. 29 als Böttcher niedergelassen habe. Ich werde nur solide Arbeit liefern.
Hochachtungsvoll **Walter Klemm.**

In reicher Auswahl empfehle billigt durch günstigen Einkauf:
Strohüte, Herrenstoffe, Knaben-Anzüge, Arbeitshosen, Damen-Kostüme, Männer-Barchenthemden von bester Qualität.
Erwin Johne, Rammenau.
Dreschanlagen, Strohpressen, Grasmäher, Handablagen, Anhandbleche, Säckelmächinen, Rübenschneider, Kartoffelgraber- und Dreschen, Eggen, Zandpumpen, Schleifsteine, Nähmeserenteile liefert zu äußerst günstigen Preisen
Richard Schneider, Vertrieb landw. Maschinen und Reparaturwerkstatt.
Bischofswerda 2, am Bahnhof im „Deutschen Haus“
Fernruf 144. Fernruf 144.

Oldenburger Zucht- und Milch-Kühe.
Von Sonntag, den 22. Juni, stellen wir einen Transport **Oldenburger Kühe,** hochtragender und abgekalbter, prima Milchkühe, zum Verkauf. Gleichzeitig sind die besten ostpreussischen Lämmer eingetroffen und abzuholen.
Gebr. Böhmer, Bretnig.
Telephon 169.

Gras-Verkauf.
Montag, den 23. d. M., abends 7 Uhr, soll die **Grasungung (4 Scheffel)** der **Schliefermühlwiesen** per Kasse parzellenweise verkauft werden.
Treffpunkt: **Schliefermühle.** Der Pächter.
Einige noch gut erhaltene, gebrauchte

Fahrräder,
sowie Langschiffchen-Nähmaschine (älteres System) sind zu verkaufen bei **Mech. Art. Hofmann, Demig-Thumig.**

Ob kann Stroh, wenn die aus neuen gebrauchten C.
Strohschneider
mit patentiertem Schneidmesser.
Max Rnauthe, Bischofswerda I. C.
Inventar: 1000 Stück.
Schneidmesser: 1000 Stück.
Schneidmesser: 1000 Stück.

Flotte leichte **Sommer-Mützen**
in guten Stoffen
empfehle preiswert
Heinrich Drach,
Kirchstraße 15.

Jahn-Braris — Mein Schulze,
Baugner Straße 47, 1.
(Bartschänke.)
Sprechstunden: 8—1 Uhr vorm.,
3—6 Uhr nachm.
Sonntags: 11—1 Uhr.

Bettfedern,
in guter fällkräftiger Ware in 9 verschiedenen Preislagen empfehle
Richard Lehnigk,
Kamenzer Str. 1. Fernsprecher 140.

Renansführungen und Reparaturen elektrischer Licht- und Kraftanlagen sowie Gasleitungen
Liefert sauber und preiswert
H. Ohlendorf, Schlosserstr., Kirchgasse 1.
Empfehle Stühlerper für Gas und Elektrisch, sowie sämtliche Ersatzteile.

Großes Lager in **Einkochapparaten, Einkochgläsern, Einmachhasen, Einlegeöpfen, Gummiringen, Glasöffnern u. s. w.**
— Preislisten auf gest. Wunsch. —
Beste Bezugsquelle für Wiederverkäufer.
Arthur Donath, Dresden-A., Dippoldiswalderplatz 2.

Alter Haus- u. Wirtschaftsmädchen in Land- u. Viehwirtschaft nicht unerfahren, wird wegen Verheiratung des jetzigen, zum 1. oder 15. Juli gesucht.
Karl Risse, Stadtmühle, Neustadt i. Sa.

Knechte und Mägde,
sowie einen Schweinehirten, sucht
Arbeitsnachweis des Landeskulturrats, Nebenstelle Bischofswerda.

Suche noch **75 Rosenarbeiterinnen,**
auch Lernende, in und außer dem Hause.
Luise Hartmann, Schmölku, am Bahnhof.



Nr. 24. 22. Juni 1919.

Sonntags-Beilage zum Sächsischen Erzähler



Tun oder Leiden?

Sonntagsgedanken (1. Sonnt. n. Trinit.)
zu Evangel. Joh. 21, 22: „Der Herr sprach zu Petrus:
Folge du mir nach“.

Aber die lange gute Zeit, die wir einst hatten, haben wir uns nie beklagt. Wir hielten sie für selbstverständlich. Nun ist eine schlechte Zeit gekommen und sie droht noch schlechter zu werden. Da schielen wir nach den guten Zeiten zurück oder nach den Völkern, die es besser haben. Und die Frage steigt in uns auf: Warum müssen wir gerade leiden? — Dieselbe Frage bewegte einst den Petrus. Der Herr hatte ihm angedeutet, daß er ein schweres Leben haben und einen gewaltigen Tod finden werde. Da sieht Petrus den Johannes stehen: „Wie wird es diesem ergehen?“ fragt er den Herrn. Die Antwort lautet: „Wenn Johannes ein leichteres Los haben soll, was gehet es dich an? Folge du mir nach.“ — Was soll diese Antwort bedeuten? Sollte Petrus durch sein hartes Geschick bestraft, Johannes durch sein milderer belohnt werden? Das liegt dem Herrn ganz fern. Jog Jesus den einen vor dem andern vor? Gewiß nicht, er hatte beide lieb. Und doch der gewaltige Unterschied. Der eine durfte in ruhiger Arbeit den Willen Gottes tun, der andere sollte für Gottes Sache leiden. Warum wohl? Gott braucht eben beides in seinem Reich, treue Arbeit und tapferes Leiden. Jenes, sonst ginge seine Sache nicht vorwärts, dieses, sonst fehlte ihr der stärkste Beweis, denn nur die Sache kann begeistern, die ihre Anhänger fähig macht, für sie zu leiden. Darum darf neben dem Tun das Leiden nicht fehlen, darum wechseln die lichten und die dunklen Zeiten.

Aber unserer nächsten Zukunft steht wohl geschrieben: Leiden. Sollten wir glauben, daß wir deshalb Gottes Herzen ferner stehen? Er ruft die Menschen, wie dort die beiden Jünger, zum Tun und zum Leiden, ohne daß wir im einzelnen sagen können, warum gerade den und nicht jenen, warum gerade dies Volk und nicht jenes. Genug, der Ruf ist da: Folge du mir nach. So gilt für uns daselbe wie dort für den Jünger des Herrn: Treue unter allen Umständen. Wir wollen nicht auf andere oder auf vergangene Zeiten schauen, für uns heißt es jetzt nur: in Treue vorwärts! Sollte Petrus durch sein schweres Geschick Gott preisen (Vers 19), so wollen auch wir versuchen, durch Treue in schweren Zeiten Gott Ehre zu machen.

Heiliger Geist, o gieße Du

Skizze von Hildegard Stübler.

(1. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Wir saßen noch öfter auf dieser Terrasse über Genua. Und wenn ich träumend über die Kuppen der braunen Apenninen-Berge, über den Hafen oder durch das bunte Gewimmel der Willen, der Dome und Kapellen, der Gäßchen

und Mietskasernen, über die ganze Farbenfülle der verschiedenartigsten Bauarten hinweg meine Gedanken nach der Heimat schickte, dann mußte ich an unsere kleine Freundin denken, die wir auf einmal nicht mehr zu Gesicht bekamen.

Wie viele Male sprach mein Herz dafür, das Mädchen mit uns zu nehmen. Als ersten Patient des Sanatoriums wollte ich es behandeln. Es würde eine schwere, vielleicht eine allerschwerste Operation werden, darüber war ich mir klar. Aber ich wollte sie wagen, wenn das Leiden auch schon alt war.

Illmer stimmte meiner Absicht zu und meinte, daß dem Mädchen jedenfalls das schönste Kleinod, der größte Schatz wiederzugeben sei . . . daß unter Umständen die Operation aber auch mißlingen könnte. Auch dann würde man schließlich noch dankbar sein, wäre doch dies Menschenkind von seinem Erdenleib erlöst. Mein Elternherz würde ja um dasselbe weinen, — und in unserer Erde ruhe es vielleicht besser als hier, — wo niemand nach dem armen Wesen fragt. —

Es war Nacht und wir Beide gingen durch ärmliche, schweigende Straßen nach unserem Hotel. Doch mußten wir plötzlich stehen bleiben, um lauschen zu können.

Nicht allzu weit eine kindliche, getragene Scholmeweise, — und es war, als ströme diese schlichte Melodie einer Frühlingsnacht aus den lauen Lüften der Nacht über Genua, und als sie nun sanft umzittert vom auf- und abschwellenden Hauche einer Geige zu uns herüberflutete, wußten wir Beide mit einem Male, daß wir unsere kleine Freundin wiederfinden sollten.

Im bergenden Dunkel durchschritten wir lautlos und ruhig die Richtung — und sahen das blinde Mädchen, welches im vollen Mondesglanz an der leise bröckelnden Mauer seines niederen Hüttleins stand.

Es sang zu seiner Geige ein Lied von ewiger Schönheit, vom Frühling über Genua . . . den es noch nie gesehen.

„Warum bist Du nicht mehr zu uns gekommen, mein Kind?“ fragte ich. „O, Signor“ . . . und weiter nichts, als ein heißes, unerschöpfliches Weinen war die Antwort.

Im Einverständnis mit Illmer nahmen wir das Mädchen in unsere Mitte; er trug das Geiglein, ich die Scholmei — und wanderten nun zu Dreien nach unserem Hotel.

Herr Geheimrat, das war hierauf nach zwei Tagen eine Heimfahrt, bei der wir im Abschied vom herrlichen und leichtlebig-sorglosen Süden kein Weh empfanden. — Es zog das junge, fremde Kind an mein Herz.

Wir drei saßen im Klappstuhl auf Deck, und der kleine Blauderwand unseres Schiffs wurde nicht müde, zu fragen. Und immer und immer wieder mußte ich erklären, erzählen und betrachten. Ich mußte ihm erzählen, daß der Kiel des Schiffes tief in die blaue, leicht gewellte Meeresflut einschnitt, mußte erzählen von der weitgehenden, lenkmorgentlich-lachenden Welt. Felola klatschte in die Hände, freute sich . . . und konnte doch nicht schauen.

Aber mir war es, als wäre mir mit diesem Mädchen ein kostbares Bunder des Südens in den Schoß gefallen. Es war, als wenn die schrägere Sonne, unbedeckt und noch immer befeuchtend, die verkümmerte Seele des verwahrlosten Kindes entfaltet, öffnete, die Wünsche eines neuen Lebens atmen ließ.

Das Rätsel für mich und auch für Illmer wurde an diesem Wesen immer größer. Mit unserer liebevollen Sorge und Aufmerksamkeit schrieben wir die Daseinslust, die Lebensfülle in ihm, und nun wurde uns die Erkenntnis, daß wir kein Kind, kein verschüchtertes Mädchen, sondern ein blühendes, junges und feuriges Weib eines heißeren Landes zur Seite hatten. . . . Ich konnte nicht mehr wunschlos bleiben.

Schon damals habe ich aus tiefstem Herzen heraus beten gelernt, daß mir Gott die Kraft verleihen möge, die bevorstehende Operation mit Erfolg auszuführen.

In der nächsten, unruhigen Nacht sagte ich zu Illmer: Ich möchte dieser empfangsfreudigen, bildungsfähigen Seele dies und noch mehr, noch viel mehr zeigen können, — die Welt, das Leben, das Glück, — — — und der Freund verstand mich.

Kurz vor unserem Eintreffen in der Heimat fragte mich Felola unvermittelt: Onkel Bernhard, bist Du ein alter Mann? Diese Frage kam zu überraschend, als daß mir Zeit bleiben konnte, zu überlegen, warum Felola dies wissen wollte, und um sie zu beruhigen, sagte ich einfach — Ja!

Nach Illmer fragte sie weniger; er ist für sie der Onkel Doktor,

Nach dieser ereignisvollen Erholungsreise widmeten wir uns mit Liebe und Lust nunmehr unserer vielen, vielen Arbeit.

Gleich am Tage der Eröffnung des Sanatoriums konnten wir eine Anzahl völlig blinder und augenkranker Kinder aufnehmen.

Dieses Birken hier unter den dankbaren Kleinen machte uns Beide und Schwester Dorothea zu recht glücklichen Menschen.

Hier arbeiten wir, hier geben wir, hier beten wir, — und immer kommt von oben der Segen, Herr Geheimrat.

Wie oft kommt ein junges Mütterlein mit seinem Kinde und bittet unter Tränen: Ach Herr Doktor, geben Sie meinem Kinde das Augensicht wieder, — — wir haben nur das eine, das einzige, — — und wenn sie als bangende Mutter dann nach Wochen wiederkommt, um ihr Kleinod gesund, heil, frisch und rund in Empfang zu nehmen, — — dann vereinigt sich stets das innige Dankesgebet von der Mutter und dem Arzt drüben in der kleinen Kapelle.

So ist's bei uns Brauch, und wir sind glücklich, sehr glücklich, und unser Leben ist reich an Freude in diesem abgeschlossenen Idyll.

Doch nun weiter zu Felola. Sie war die erste Patientin, wie ich es schon in Genua zu Illmer gesagt. Aber die Behandlung zog sich lange hinaus. Derweil ist's wieder Frühling geworden. Die Operation war äußerst schwierig. Das Mädchen war tapfer und befolgte alle unsere Anordnungen strengstens. Es wußte, was wir ihm wiedergeben wollten. Aber schließlich wurde alles überwunden.

Das Verhältnis Felolas zu mir hat sich recht innig gestaltet. Heute denke ich sehr gern daran zurück, wie sie in den ersten Tagen ihres Hierseins versuchte, mit allen bekannt zu werden, allen Liebe zu geben, — — ohne die Menschen sehen zu können.

Unter der zärtlichen Pflege Schwester Dorotheas ist sie ein herrliches Geschöpf geworden, und wenn sie das Augensicht wieder hat,

Hier brach Lohmen seine Erzählung ab und trat ans Fenster. Was dann sein wird, — — daran wachte er nicht denken.

Alles Bitten des erregten Geheimrats, weiter zu berichten, war vergebens. Lohmen blieb still.

„Herr Geheimrat! Ich kann Ihnen auch erzählen“, ließ sich jetzt Dr. Illmer vernehmen:

„Ich war oft Zeuge, wenn sich Felola im Garten dorthin tastete, wo sie das weiche Hüpfen nackter Rinderfüße hörte. Rechts und links die munteren Kleinen an der Hand, ließ sie sich auf die große Lummelwiese führen. Dort vstüdtte sie dann Blumen, — — tastete sich allein weiter, bis sie den ganzen Arm voll Blumen hatte. Wacklos, ungeordnet dieselben uns Herz gedrückt, tastete sich Felola zu Lohmen, —

— und dann hörte ich die süße, bittere Stimme: Darf ich kommen, Onkel Bernhard? — —

Dann ging er ihr entgegen, führte sie herein, selig, glücklich; seine Wünsche wurden größer.

Onkel Bernhard, ich bringe Dir Blümlein. — Er küßte die bescheidenen Blumen; sie waren gepflückt, ohne von der Pflückerin gesehen zu werden, nur die Stengel über dem Erdboden gefühlt und die winzigen Blüten ebenfalls — gestüßt. —

Es war dies im Dämmerlicht gewesen. Da lag der Abendsonnenschein über der malerisch gelegenen Parklandschaft und auf der Veranda. Dort saß Lohmen, ihm zu Füßen das Mädchen.

Wieder führte er Felolas Seele und Träume, wie schon so oft nach der fernem, schönen Heimat. Der Mund lachte ihm entgegen; seine Hände ruhten auf ihrem Haar, — und langsam fielen die mühevoll gesammelten Wiesenblumen von seinem Schoße. Er merkte dies nicht, — und Felola konnte es nicht sehen.

Vertrauend schmiegte sie sich an den alten Onkel. Da fragte er leise: Felola, hast Du den alten Onkel auch ein wenig lieb, so laß Dich von ihm — küssen. —

Das geknickte Köpfchen hob sich zu ihm auf, und das Mädchen antwortete ebenso leise: — Du darfst mich küssen, Onkel Bernhard! —

Ich stand an der Tür und sah ungewollt, wie Lohmen das schwarzlockige Haar aus der braunen Stirn strich und seine Lippen mit frommer Zärtlichkeit die Stirne küßten.

Seit jener Stunde achte ich ihn als Mann hoch, ohne daß er weiß warum. Im Herzen des Mädchens wohnte er als ein lieber, alter Onkel — und als ein solcher wollte er den jungen, unberührten Lippen nicht die Reinheit nehmen.

Inmitten unserer vielen, vielen Arbeit wurde Lohmen immer auf des Mädchens Wunsch, selbst am Schreibtisch, zum Geber solcher köstlicher Erzählerstunden, und Felola ist ein gar kluges Geschöpf.

Lohmen hat nur guten Samen in dies empfängliche Gemüt, das immer noch ein Kindergemüt ist, gestreut.

Jeden Morgen nach der Behandlung tastet sie sich in unser gemeinschaftliches Arbeitszimmer, tastet sich bis zu seinem Stuhle am Schreibtisch, und dann höre ich: Onkel Bernhard, so küsse mich doch! Und dann erzähle mir bitte von all den lieben blinden Kleinen in unserem Hause! —

Ein Stündchen schenkt Lohmen Felola jeden Tag am frühen Morgen, und dann arbeitet er mit solcher Lust, daß es eine Bombe ist, einen solchen Freund zu besitzen, lieber Herr Geheimrat. Nun kann Felola sehen. — Nachher wird es wohl das Erste sein, daß sie der gute, alte Onkel Bernhard küssen soll. . . .

(Schluß folgt.)

Zeitgemäße Betrachtungen.

Juni.

(Nachdruck verboten.)

Der Rosenmond beherrscht die Flur, — welche Dufte rings und Blüten, — Erholung bietet die Natur — nach allen Lebensmühen. — Im reichen Segen wagt das Feld, — stolz trägt der Halm die Ähren, — wie glücklich wäre doch die Welt, — wenn andre Zeiten wären. — —

Wie war doch einst die Rosenzeit — so froh und frei von Sorgen, — man lebte in Beschaulichkeit — und fühlte sich geborgen. — Da konnte man zu guter Raft — ein fein Quartier bekommen, — da wurde man als fremder Gast — noch freundlich aufgenommen. — —

Einst ging der Wandersmann hinaus — vergnügt mit vielen andern, — doch heute sitzt er still zu Haus, — er ist zu „schlapp“ zum Wandern. — Ja heute fühlt er fast ein Graun, — vor allzuweiten Wegen, — es ging ein Sturm durch Deutschlands Gaun — und will sich gar nicht legen. —

Der Frieden hat sich längst verirrt, — kann sich nicht heimwärts finden, — die ganze Welt ist wie verwirrt, — die Unruh will nicht schwinden. — Zwar prangt wie sonst der Rosenstrauß — uns Freude zu bereiten, — doch sieht die Welt nicht rosig aus, — wir geh'n durch böse Zeiten. — —

Noch immer haben wir kein Glück — im Kampf mit den Alliierten, — nun kehren von Versailles zurück — die Friedensdelegierten. — Sie bringen nicht den Frieden mit, — der uns genehm will scheinen, — vergebens war ihr letzter Schritt — die Völker zu vereinen. — —

Nun geht ein Fragen bang und schwer, — was wird nun weiter werden, — wird die Blockade wieder mehr — das deutsche Volk gefährden? — Es wehrt sich gegen Sklaverei — und ruft mit tiefem Grolle, — wir wollen ehrlich sein und frei, — nun komme, was da wolle. —

Doch eins tut not in dieser Zeit — der Trübsal und der Leiden, — die innere Geschlossenheit, — den Zwiespalt zu vermeiden. — Nur Einigkeit ruft Latkraft wach — und stärkt sie uns jetzt weiter, — dann wissen wir, kommt auch der Tag — des Friedens bald — —

Ernst Heiter.

Merlei.

Die Erdbeerernte in der Lößnitz.

dieser sächsischen Erdbeerernte nahe bei Dresden, hat begonnen. Die Lößnitz ist ein herrliches, ein seltenes Fleckchen Erde. Hier blüht im Herbst die goldne Traube, hier reift zeitig im Hochsommer die Pfirsiche, hier sticht man im Frühjahr den Spargel, und jetzt erntet man die aromatische Erdbeere. Am 12. Juni wurde die Erdbeerbörse eröffnet. In andern Jahren wurden die ersten Erdbeeren früher, oft schon Ende Mai, geerntet. Die kühlen Maiwochen haben, ohne viel Schaden anzurichten, die Reife aufgehalten, die aber nun bei anhaltender Wärme schnell fortschreitet. Mit Beginn der Erdbeerbörse stellen sich die Aufkäufer dieser herrlichen Früchte ein, namentlich aus Berlin, Leipzig, Breslau und anderen Großstädten kommen sie und schlagen ihr Hauptquartier in Köhlschbroda auf. Der Versand der Erdbeere steigt im Durchschnitt von 300 Kilogramm in den ersten Tagen auf die tausend in den Haupttagen der Ernte. Seit nahezu 60 Jahren besteht diese regelmäßige Börse. Vordem war die Erdbeerbücherei in der Lößnitz noch wenig verbreitet. Man erkannte jedoch bald, daß der Anbau dieser Frucht in den Weinbergen sehr vorteilhaft sei. Angebaut wird hier in der Hauptsache die sogenannte Weinbergserdbeere. Die Lößnitzer „Bergbeere“, wie sie kurz genannt wird, ist eine rein lokale Sorte, eine Abart der sogenannten Monatserdbeere; ihre eigentliche Abkunft ist unbekannt. Die Weinbergserdbeere der Lößnitz zeichnet sich durch eine unübertroffene Frühreife aus und behält beim Trocknen und im Wein ihr Aroma und ihre Farbe. Die außerordentliche Frühreife steht im engsten Zusammenhange mit den Boden- und den klimatischen Verhältnissen der Lößnitzberge, so daß es tatsächlich nicht gelingt, die Lößnitzerdbeere auch nur mit annäherndem Erfolge anderwärts anzubauen. Neben der Bergbeere baut man seit Jahren aber auch andere Sorten an, wie z. B. die weiße Ananas- und die große Gartenerdbeere. Als sich in den siebziger Jahren des vorigen Jahrhunderts die Anlagen mehr und mehr verbreiteten, fehlte es an dem nötigen Absatz, und die Preise sanken bis auf 10 S das Liter, so daß es kaum lohnte, die Früchte zu pflücken. Das waren schöne Zeiten für die Dresdner, die nach der Lößnitz, dem „sächsischen Nizza“, pilgerten, um sich für einige „Neugroschen“ trank zu essen. Die Frucht wurde auch in Töpfe gepflückt und so nach Dresden zum Verkauf gebracht. Weiterhin ließ sich der Versand in Töpfen nicht ermöglichen. Da tauchte ein Händler auf, der die Frucht in Holzschachteln, wie sie noch heute üblich sind, verpackt nach Berlin sandte. Diese Holzschachtel war für die Erdbeerbücherei ein wirkliches Columbasei. Das Geschäft nach Berlin ging flott; dem einen Händler folgten andere, und die Neuanpflanzungen vermehrten sich infolge gesteigerter Nachfrage abermals bedeutend. Ein festes Geschäft entstand, indem die Händler sich ständige Lieferanten sicherten und mit diesen Lieferungsverträge abschlossen. Über die Schwierigkeit der Preisbestimmung kam man eben durch Gründung der Erdbeerbörse hinweg, die in Köhlschbroda ihren Sitz hat. Von hier aus erfolgte der Versand mit der Bahn als Eilgut, so daß in normalen Zeiten die morgens geerntete, vormittags abgeordnete Frucht bereits nachmittags in Berlin, Leipzig usw. zum Verkauf gelangte. Fast ebensoviel Erdbeeren, wie der Umsatz an der Börse betrug, brachten vor dem Kriege die täglich nach Dresden fahrenden Handelsleute nach dort in Hotels, Konditoreien und auf den freien Markt. Dazu kam der Umsatz, der dadurch erzielt wurde, daß viele Dresdner Familien direkt an der Quelle einkauften. Die Kriegsjahre freilich haben uns von Erdbeeren nicht viel merken lassen. Auf dem Dresdner

Markt fehlten sie fast ganz. Schleichhandel und Überbleibung der Höchstpreise hat sich ihrer bemächtigt, und auch heute noch erscheint die Erdbeere zu schier unerschwinglichen Preisen im Handel; 7 bis 8 M für das Pfund verlangte man noch Anfang dieser Woche. 1916 konnte man sie schon für 2 M, in der Zeit der Haupternte für 1—1,20 M haben.

Hochzeit in der Luft.

Man sagt zwar, daß die Ehen im Himmel geschlossen werden; aber das ist nur eine schöne Redensart. Jetzt ist aber, natürlich in Amerika, zum ersten Male eine Ehe wenigstens zwischen Himmel und Erde geschlossen worden. Aus New York meldet der „Daily Express“, daß die erste Hochzeit in der Luft am 31. Mai in Houston, Texas, gefeiert wurde, wo Leutnant Meade und Fräulein Marjorie Dumont in einem Handley-Page-Flugzeug in 2000 Fuß Höhe getraut wurden. Die Hochzeitsgäste im Flugzeuge zählten einschließlich des Priesters zwölf Personen. Eine große Volksmenge wohnte auf dem Erdboden der Feier bei.

Merlei Wahrheit.

Vor dem Kriege wurden in Deutschland neben 68 Prozent pflanzlicher Nahrungstoffe 32 Prozent tierischer Nahrung verbraucht. Davon wieder entfielen 23 1/2 Prozent auf Milch und Molkereiprodukte, 17 Prozent auf Fleisch, Fleischwaren und Schlachtfette. Für die Gewinnung der pflanzlichen Nahrung waren nur 15 Millionen Hektar erforderlich, während die Gewinnung der tierischen Nahrung 25 Millionen Hektar in Anspruch nahm. — Erst mit zwei Jahren ist ein Hund völlig ausgewachsen. Er wird selten älter als 15 Jahre. — Das Auge der Gule sitzt fest in seiner Höhle und ist gänzlich unbeweglich. Dafür kann die Gule ihren Kopf fast im Kreise herumdrehen. — In Norwegen müssen für jeden gefällten Baum drei neue gepflanzt werden. — Seit dem 16. Jahrhundert sind Holland infolge Auswaschungen und Einbrüche der See über 400 000 Hektar Land verloren gegangen. — Die stärksten, schnellsten und ausdauerndsten aller Tiere: Elefant, Pferd, Kamel, Antilope usw., sind Pflanzenfresser.

Gesundheitspflege.

Ist Blumenduft schädlich? In jedem Sommer, der uns unzählige liebliche Kinder Floras beschert, taucht die uralte Geschichte von neuem auf, wonach ein junges Mädchen, das unter Blumen schlief, den Tod fand. Der Blumen Rache! Man denkt an die rührende Legende vom Manzanillabaum in Meherbeers Afritanerin und weiß zu erzählen, daß einstens eine Braut durch den Geruch von Rosen für ewig einschlummerte. Ähnlich solls einem Offizier mit einem Elixierstrauß ergangen sein. Die Gärtner, die viel mit Petunien zu tun haben, sollen oftmals wie Betrunkene einherstummeln, und süßlich, so redet man sich ein, hat mans selbst erlebt, daß man mindestens Kopfschmerzen bekommt, wenn man viel duftende Blumen im Zimmer hat oder sich unter einen Flieder- oder Jasminstrauß oder unter einen Linden- oder Rußbaum setzt. Was ist die Wahrheit? Fälle wie die geschilderten sind tatsächlich vorgekommen, bei näherer Untersuchung jedoch hat sich herausgestellt, daß es sich stets um hochgradig nervöse Personen handelte, und daß gesunde Personen keinerlei Furcht vor Blumendüften zu haben brauchen. Leider ist es aber eben wieder Tatsache, daß viele Personen, besonders Frauen, nervös sind und deshalb von starkem Blumenduft manchmal Kopfschmerz bekommen. Das geschieht aber auch nur in vereinzelten Fällen, denn der Riechorganismus des weiblichen Geschlechtes ist viel schwächer ausgebildet als der des männlichen. Deshalb parfümieren sich ja auch die Damen allzuoft im Übermaß.

Die Arbeitsleistung beim Spazierengehen. Daß der Mensch „arbeitet“, wenn er stramm seines Weges geht, wird wohl niemand sogleich recht begreifen. Nennt man doch das Spazierengehen, das Wandern, eine Ausspannung von der Arbeit, eine Erholung. Verständlicher wird die Sache schon, wenn man daran erinnert, daß es sich beim Spazierengehen um eine „Bewegung“ handelt, und daß jedwede Bewegung eine Kraft verbraucht. Je mehr Arbeit geleistet wird, desto größer ist der Verbrauch an Kraft. Beim Stubenhocken leistet man mehr physische Arbeit, beim Wandern aber hat der Mensch seine Körperlast fortzubewegen, die Atemmuskeln werden angestrengt, die Tätigkeit des Herzens



Das Schloß in Weimar.

In Weimar hat sich ein Putsch ereignet, bei dem auch das Schloß in Mitleidenschaft gezogen wurde. Aus dem zum Gefängnis umgewandelten alten Landgericht waren 50 bis 60 Schwerverbrecher ausgebrochen, die die in den Kasernen liegenden Regierungstruppen und verschiedene Wachen überrumpelten und entwaffneten. Zu diesen Wachen ge-

hörte auch die Wache des Schlosses, das bekanntlich Sitz der Regierung ist, und in dem auch Reichspräsident Ebert und Ministerpräsident Scheidemann wohnen. Die Verbrecher versuchten, durch diesen Putsch die Gewalt an sich zu reißen. Der Putsch wurde niedergeschlagen.

wird gesteigert, die Wärmezeugung erhöht usw. Die Gelehrten haben alle diese Tätigkeiten in Kalorien umgerechnet und sind zu dem erstaunlichen Resultat gekommen, daß man bei einem nur einstündigen Spaziermarsch soviel Kräfte verbraucht, wie nötig sind, um 9000 Zentner auf die Höhe eines Fußes zu heben! Aus dieser Berechnung kann man so recht erkennen, warum man eifrig tagtäglich wenigstens ein Stündchen marschieren soll! Nur eine geregelte Wechselwirkung der Bewegungen aller unserer inneren und äußeren Organe führt zu einer gesunden Funktion derselben.

Hauswirtschaftliches.

Die Zubereitung der verschiedenen Salzgemüse ist vielen Hausfrauen noch nicht bekannt; diese Gemüse sind mehr als die Dörrgemüse zu empfehlen und schmecken sehr gut, wenn sie richtig zubereitet sind. Alle Salzgemüse müssen über Nacht wässern und dann am nächsten Tage mit frischem Wasser und dem dazugehörigen Gewürz weichgekocht werden; Salz wird natürlich nicht zugefügt. Kochzeit muß man bei Salzgemüse eher reichlicher als bei frischem Gemüse rechnen. — Eingefalzenes Rotkraut, über Nacht gewässert, kocht man mit einer Zwiebel in frischem Wasser weich, gießt danach das Wasser ab und rührt es mit einer großen Gabel mit etwas kochendem Essig durch, damit es wieder eine schöne rote Farbe bekommt. Dann bereitet man aus einer hellen Mehlschwitze, etwas Brühwürfelbrühe und ein wenig Zucker eine dickliche Brühe, gießt diese über das Rotkraut und läßt es damit noch ein paarmal durchkochen. Verlängern kann man das Rotkraut mit roten Rüben, die ja noch frisch zu haben sind. Sie werden auf dem Gemüsehobel feinstreifig geschnitten, mit Salz und etwas Essig in Wasser weichgekocht und unter das fertige Kraut, dem sie eine schöne Farbe geben, gemischt. — Gefalzenes Weißkraut wird genau so zubereitet, ohne rote Rüben natürlich, nur ist ein Durchrühren mit Essig nicht nötig; nach Geschmack kann man aber auch die dickliche Brühe für das Kraut leicht säuerlich abschmecken. Dieselbe Zubereitung gilt für eingefalzene grüne Bohnen.

Kartoffelkuchen. (Sehr gut.) Zutaten: 1 1/2 Pfund tags vorher gekochte, geriebene Kartoffeln, 1/2 Pfund Mehl, einen Teelöffel Salz, ein Ei, 1/4 Pfund Zucker, Zitronenschale. 40 Gramm Hefe, Zimtucker zum Bestreuen. Der Teig wird kalt zusammengerrührt und über Nacht zugedeckt stehen gelassen. Zunächst rührt man das Ei mit dem Zucker und etwas Zitronenschale schaumig, fügt danach das Salz, die Kartoffeln und das Mehl zu, streut die trockene, zerkrümelte

Hefe über die Mischung und knetet mit der Hand alles durcheinander. So läßt man den Teig in einer Schüssel zugedeckt bis zum nächsten Tage stehen; er ist dann ganz schaumig und locker geworden; man drückt ihn nun leicht auf ein eingefettetes rundes Tortenblech oder ein kleines viereckiges Kuchenblech, streicht ihn mit dem nassen Messer gleichmäßig und glatt und läßt ihn bei Oberhitze in mäßig geheiztem Ofen 1/2 Stunde backen und leicht bräunen. Den fertigen Kuchen bestreut man mit Zimtucker. Wenn man ihn vorher mit etwas Butter oder Margarine bestreichen kann, so wird er natürlich noch besser.

Bürgerlicher Küchenzettel.

- Montag:** Haferflockensuppe, gebackene Hefenklöße mit Kompott.
Dienstag: Spinat mit Bratkartoffeln und Rührei.
Mittwoch: Suppenmehlsuppe, Graupen mit Gemüse.
Donnerstag: Graupensuppe, bayrische Späßen mit falschem Bratenbeiguß und Porreegemüse.
Freitag: Kartoffelstückchen mit Möhren, Haferflocken-Plätzchen.*
Sonabend: Sauerkraut mit Stockfisch und Kartoffeln.
Sonntag: Spargelsuppe, Rinderbraten mit gekochten Hefenklößen, Zitronenspeise.**)

*) **Haferflocken-Plätzchen.** 1/4 Pfund Haferflocken mischt man mit einem Teelöffel Salz, zwei Eßlöffeln Zucker, etwas feingewiegter Zitronenschale und zwei Eßlöffeln Mehl, gießt 1/2 Liter Wasser (besser halb Milch, halb Wasser) darüber und läßt sie drei bis vier Stunden weichen und aufquellen, so daß ein dicker Brei entsteht. Kurz vor dem Backen mischt man noch einen Teelöffel Backpulver unter die Masse. Mit einem vorher in Wasser getauchten Eßlöffel sticht man Teig ab, drückt ihn in der eingefetteten heißen Pfanne breit und kückt diese Plätzchen auf beiden Seiten braun. Man gibt sie heiß, mit Zimtucker bestreut, zu Tisch.

***) **Zitronenspeise.** (Sehr gut.) In 1/4 Liter kaltem Wasser rührt man 40 Gramm (knapp 1/2 Obertasse) weißes Mehl glatt, kocht das unter beständigem Rühren auf, fügt drei Eßlöffel Zucker zu, tut zwei Eigelb, die abgeriebene Schale einer halben und den Saft einer ganzen Zitrone in die mehligte Masse und schlägt nun das Ganze in einer großen Schüssel mit dem Schneeschläger tüchtig so lange, bis ein steifer Schaum entsteht; das dauert 1/2 Stunde. Dann mischt man noch das für sich geschlagene steife Eiweiß unter den Schaum und füllt diesen bergartig in eine Glasschale.